

Das Reich Tradom Nr. 2138

Kampf um Gh'ipan

von Arndt Ellmer

Seit die LEIF ERIKSSON unter Perry Rhodans Kommando und das arkonidische Superschachtschiff KARRIBO auf »die andere Seite« des Sternenfensters gewechselt sind, befinden sie sich unglaubliche 388 Millionen Lichtjahre von zu Hause entfernt. Hier, in der Galaxis Tradom, regiert die so genannte Inquisition der Vernunft mit drakonischen Mitteln über unzählige Planeten. Die Herrscher der Galaxis und der Nachbargalaxien wollen aus bisher unbekannten Motiven auch die Milchstraße ihrem Imperium angliedern. Deshalb errichteten sie das Sternenfenster, das seitdem als Transportmittel dient. Arkoniden und Terraner müssen trotz aller Streitereien zusammenhalten, um gegen die Bedrohung vorgehen zu können. Nachdem es den Terranern mit Hilfe der einheimischen Jankaron gelungen ist, aus dem Kugelsternhaufen Virginox zu entkommen, nimmt die LEIF ERIKSSON Kurs auf den aktuellen Standort der KARRIBO unter dem Kommando von Ascari da Vivo. Vom Interstellaren Wurm Aarus-Jima aus sollen die weiteren Aktionen gestartet werden. Dazu gehört auch der KAMPF UM GH'IPAN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Kuhr Vervynt	- Der Gy'Valenter kümmert sich um die Belange eines wichtigen Stützpunktes.
Tynka Mintcoo	- Die Siganesin geht mit ihrer SHECAT-Besatzung in einen riskanten Einsatz.
Perry Rhodan	- Der Terraner geht zwischen den Sternen von Tradom in die Offensive.
Caar Vassquo	- Der USO-Spezialist entscheidet sich für radikale Mittel.

1.

Neunzig Grad links, vier Schritte vorwärts, neunzig Grad rechts, Stillstand!

SHECAT stoppte mit dem Rücken zur Wand. Die SERT-Haube fuhr hoch und gab Tynka Mintcoos Kopf frei. Die Kommandantin blinzelte in die über sie hereinbrechende Helligkeit. Sie rieb sich die Augen, richtete ihren Blick anschließend auf die Hologramm-Matrix der Außenbeobachtung. Die zeigte das Halbrund der LEIF ERIKSSON-Kommandozentrale. Bis zur Rückkehr in den Normalraum dauerte es noch eineinhalb Minuten. Dann erfuhren sie, ob die Daten der Boje den Tatsachen entsprachen oder ob sich die Lage am Zielort inzwischen entscheidend geändert hatte. Das Schlimmste, was ihnen passieren konnte, waren ein paar Katamare, die sich in der Nähe des ENTDECKERS aufhielten und ohne Vorwarnung das Feuer eröffneten.

Es war davon auszugehen, dass die Inquisition der Vernunft ihre Anstrengungen verstärkte. Die USO-Majorin nahm es als selbstverständlich an, dass die Herrscher der Galaxis die Jagd nach den Terranern und Arkoniden nach den letzten Nadelstichen weiter verschärfen würden. Inquisition der Vernunft! Tynka Mintcoo hielt den Begriff für ziemlich hoch gegriffen, wenngleich niemand wusste, für was er eigentlich stand.

Die Siganesin musterte den riesigen Sessel des ertrusischen Emotionauten. Rock Mozuns Kopf steckte noch unter der goldfarbenen Haube. Ab und zu zuckte die Halsmuskulatur des Riesen. Ansonsten wirkte der Körper des Umweltangepassten wie aus Erz gegossen. Der Ertruser lauerte auf den Augenblick des Austritts, wenn der Grigoroff-Projektor abschaltete, das Kugelschiff den Metagrav-Flug beendete und ins Einsteinsche Kontinuum zurücktauchte.

Das Ziel lag in der Südseite von Tradom, neunzig Lichtjahre vom Planeten Toko-Ro entfernt. Dort, So lautete die Botschaft der Funkboje, wartete die KARRIBO mit Ascari da Vivo und Perry Rhodan auf sie. Tynka Mintcoo blieb gelassen. Mozuns Emotio-Steuerung war in der Lage, innerhalb einer zehntausendstel Sekunde ein Notsprung-Manöver einzuleiten. Noch dreißig Sekunden.

Die Siganesin musterte ihre Crew. Ahri Menakko lag geradezu gemütlich in seinem Sessel. So etwas wie Ungeduld oder Nervosität gab es bei dem athletischen Navigator nicht. Der Pagenschnitt des halblangen schwarzen Haars verlieh dem reglosen Gesicht eine überdeutliche Strenge. Neben ihm saß Tyrjo Lushurn, der Syntroiker. Die Halbglatze des Spezialisten glänzte wie ein Spiegel. Auf der Akademie hatten sie ihn alle »Kontra« genannt. Zu seinen Spezialitäten zählte es, Syntrons durch einen Kontracomputer zu ergänzen und für jedes Problem eine Gegenrechnung aufzustellen.

Links von der Kommandantin saß Leutnant Mara Hosmora, das »Mädchen für alles« mit Schwerpunkten auf Technik und Energieversorgung. Sie glich Menakko in ihrer Zurückhaltung. Tynka schätzte ihr Fachwissen, nicht aber ihre Liebe zur klassischen terranischen Musik. Neben ihr saß Jaenia Vaura. Die Stellvertretende Kommandantin synchronisierte gerade die Funk- und Ortungssysteme des Katsugos mit denen der LEIF ERIKSSON. Sie bemerkte Mintcoos Blick und erwiderte ihn mit einem flüchtigen Lächeln. Vaura trug noch immer einen Irokesenschnitt.

Alda Cervai, die Letzte im SHECAT-Team, tat in der Feuerleitzentrale nebenan Dienst. Alda hielt viele der siganesischen Traditionen für alte Zöpfe und empfand sie daher als überflüssig. Privat begegnete Tynka der Frau mit dem hüftlangen Haarzopf mit tiefem Misstrauen. Im Dienst besaß das jedoch keine Bedeutung. Da zählte allein die Qualifikation. Auf jedes Besatzungsmitglied konnte sich die Kommandantin hundertprozentig verlassen. Ein akustisches Signal zeigte den Rücksturz an. Die LEIF ERIKSSON beendete ihre Metagrav-Etappe.

Der Positronikverbund gab Katamar-Entwarnung, wenigstens für diesen Augenblick. Dennoch änderte die LEIF ERIKSSON ihren Kurs. Den Grund dafür entdeckte Tynka Mintcoo einen Augenblick später. »Bei Gladors Stern!«, entfuhr es Leutnant Cervai. »Was ist das?«

Ahri Menakko räusperte sich. »Das sehen Sie doch. Es ist ein Wurm.« Erste Funksprüche trafen ein, gefolgt von umfangreichen Datenpaketen, die sofort von den Rechnern verarbeitet wurden. Sie stammten von der KARRIBO. Perry Rhodans Stimme erklang. In seinen Begrüßungsworten schwang Erleichterung mit. Von dem Arkonidenschiff war allerdings weit und breit nichts zu sehen.

Tynka Mintcoo startete auf die Anzeigen der Ortung. Das seltsame Gebilde direkt vor ihnen war sechzig Kilometer lang und besaß einen Durchmesser von fünf Kilometern. Hinter dem weißlich leuchtenden Schirm ließen sich undeutlich Hunderte von Stationen und technischen Anlagen erkennen, manche riesengroß, manche klein und kaum auszumachen. Alle diese Bauwerke oder Konglomerate bewegten sich synchron und mit derzeit vierzig Prozent Lichtgeschwindigkeit durch das All.

»Aarus-Jima heißt das Ding.« Vaura gab die Informationen wieder, die wohl gerade in ihrem Rechnerverbund landeten. »Es handelt sich um ein technisches Dienstleistungszentrum. Die KARRIBO befindet sich an einer nicht exakt definierbaren Stelle innerhalb des Kontur- oder Schmiegeschirms. Haltet euch fest, der Funkverkehr läuft über eine Art integriertes Leitersystem im Schirm.« Der Schirm gliederte sich in einzelne Energiesphären, die sich an ihren Enden nach innen bogen, dort, wo sie mit den benachbarten Elementen gekoppelt waren. Dadurch erinnerte das Gebilde entfernt an eine Raupe. Allerdings bewegte sich dieses Gebilde nicht zuckend oder in wellenförmigen Bewegungen vorwärts. Es glitt gleichmäßig

durch die Schwärze des interstellaren Raumes. Die Auswertung durch die Taster ergab ein mehrschichtig gestaffeltes Hyperfeld, eine Kombination aus Prallschirmen und Paradimfeldern. Die komplex angeordneten Feldlinien des Geflechts dienten zusätzlich als Energieleiter. Sieht fast aus wie der Schwarm, dachte Tynka Mintcoo. Die Kommandantin erinnerte sich an den Geschichtsunterricht. Der Schwarm, ein gigantisches Gebilde, hatte einst die Milchstraße und andere Galaxien - durchwandert und dabei Intelligenz verbreitet. Aarus-Jima ähnelte der Miniaturausgabe eines solchen Gebildes.

»LEIF ERIKSSON an Rhodan«, drang die Stimme von Pearl Ten Wafer aus den Akustikfeldern. »Alles in Ordnung. Unsere Flucht gelang unbemerkt. Die Katamare besitzen nach wie vor keine Anhaltspunkte auf unser Versteck.« Die Kommandantin des ENTDECKERS informierte Rhodan über alles Wichtige. Dabei wurde der Dialog über Akustikfelder auch in das Innere von SHECAT übertragen. Die kühle Stimme der Arkonidin war auf einmal zu hören. In gelassenem Tonfall verkündete sie, dass es gelungen war, die bei den Mikro-Jets eingeschließliche TOMCAT zu bergen, deren Risikoeinsatz die LEIF ERIKSSON ihre Flucht verdankt hatte. Diese Information war zwar in der Boje am Stern Bmerasath enthalten gewesen, trotzdem freuten sich die Siganesen über die Wiederholung. Die Besatzung von TOMCAT War wohl auf das freute noch einmal. Die Siganesin richtete ihre Aufmerksamkeit auf das eintreffende Peilsignal.

Es markierte die Position, an der die LEIF ERIKSSON in den Wurm einschleusen sollte. Und es enthielt eine mehrfach verschlüsselte Botschaft für die Zentrale-Besatzung sowie die USO-Spezialisten in SHECAT. Tynka Mintcoo stieß pfeifend die Luft durch die Zähne. Der Anführer des Wurms namens Aarus-Jima hieß Cheplin. Sein Titel war der eines Schwarmers, und er war ein Gewährsmann des Trümmerimperiums. Der Wurm als Gesamtheit gehörte nicht zu dieser Organisation, aber der Schwärmer hatte sich entschlossen, zusammen mit den Galaktikern aus der Milchstraße gegen die Inquisition der Vernunft zu kämpfen.

Die zweite Information der Botschaft betraf jene Steuereinheit, die Rudo K'Renzers Mannschaften gefunden hatten, als sie den Irrläufer-Asteroiden gestürmt und den Mausbiber Gucky aus der Gefangenschaft befreit hatten. Die Steuereinheit hatte in einem Container mit Schriftzeichen in Anguela gesteckt. Optische Vergrößerungsfelder hatten im Innern ein Gewimmel aus Zehntausenden oder Hunderttausenden winziger staubfeiner Objekte gezeigt, die wie Kristalle glitzerten.

Das passte zu den Mikromaschinen, mit denen der Konquestor Trah Zebuck den Wurm Aarus-Jima versucht hatte. Damit war der Konquestor jederzeit in der Lage, den Wurm und seine Bewohner ins Vakuum zu blasen. Die erste Aufgabe der LEIF ERIKSSON bestand darin, diese Bedrohung auszuschalten, und das möglichst schnell. Das Technikerteam um Humphrey »Blue« Parrot und Sackx Prakma sollte das übernehmen. »Und wir?«, beschwerte sich Mara Hosmora, Leutnant für Technik und Energieversorgung. »Sollen wir Däumchen drehen?«

Tynka musterte verstohlen die Gesichter der USO-Spezialisten. Die Leutnants dachten ohne Ausnahme das, was Mara ausgesprochen hatte. Ihr letzter Einsatz auf Pombar und im Irrläufer lag Wochen zurück. Herumlungen gehörte nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen der siganesischen Katsugo-Besatzungen. »Es gibt für uns eine Menge zu tun«, antwortete die Kommandantin. Auch sie spürte Ungeduld in sich, zeigte das aber nicht nach außen. »Aarus-Jima hält unter Garantie jede Menge ungelöster Geheimnisse für uns bereit. Warum sollen wir den Aufenthalt nicht dazu benutzen, im Auftrag der USO zu ermitteln?« Es war nur so ein Gedanke. Rhodan würde seine Tagesbefehle garantiert so formulieren, dass keine Gelegenheit für eigenmächtige Entscheidungen blieb. Immerhin, sie durften wenigstens für kurze Zeit davon träumen.

2.

Aus Kuvers Aufzeichnungen

(1. Jahr): Die Bedeutung von Gh'ipan liegt vor allem in seinem enormen technischen Potential. Solange die AGLAZAR-Schiffe die neue Galaxis nicht erobert haben, ruht es. Im Ernstfall ist es innerhalb von wenigen Stunden abrufbar. Der Alarm rief Adjutant Kuver zu einer Station im Süden des Nordkontinents. Der Automat meldete Stufe Vier, nichts Bedeutendes also. Dennoch machte Kuver sich sofort auf den Weg.

Auch wenn die Möglichkeit eines Sabotageakts gering war, musste er sie einkalkulieren. Mit hoher Geschwindigkeit raste der gepanzerte Gleiter nach Süden, direkt auf den Explosionsherd zu. Gut drei Dutzend E'Valenter erwarteten ihn bereits. In ihren offenen Gleitern sicherten sie das Areal. Kuver sah Handstrahler, die sich auf die Schaulustigen aus den Industriekomplexen rund um die zerstörte Anlage rüsteten. »Sie sollen an ihre Arbeit zurückkehren«, sagte Kuver in sein Funkgerät.

Die Valenter machten sich unverzüglich an die Umsetzung des Befehls. Zögernd, fast widerspenstig setzte sich die Menge in Bewegung. Kuver sah Medilen, Prymbos, Tark und Rishkanische Kara, aber auch vereinzelt Quintanen. Arbeiter waren sie, teilweise entflozene Sklaven. Die Valenter hatten sie aufgegriffen und nach Gh'ipan geschafft.

Der Adjutant sichtete die Aufzeichnungen der Kameras und Taster kurz vor und nach der Explosion. Einen Angriff von außen schloss er danach aus. Falls es sich um Sabotage handelte, zählte der Täter zu den Arbeitern und war vermutlich mit der Fabrik in die Luft geflogen. »Schickt die Roboter hinab!«, ordnete er an. Die E'Valenter bewegten sich hastig. In der ihnen eigenen abgehackten Sprechweise gaben ihre Anführer Kommandos. Auf der Unterseite der Gleiter öffneten sich Luken. Tonnenförmige Roboter schwebten zu den Trümmern hinab.

Ihr Anblick vertrieb die Menge endgültig. Mit Kampfrobootern des Reiches legten sich die Arbeiter lieber nicht an. Innerhalb kurzer Zeit leerte sich das Gelände. Kuver blieb auf seinem Beobachtungsposten in der Höhe. Unter der blassblauen Lackierung des Gleiters verbarg sich eine dicke Panzerung, ausreichend genug, um jeder Waffe standzuhalten, die sich in diesem Augenblick vielleicht auf ihn richtete. Die Sicherheitsvorkehrung gegenüber Attentätern mochte übertrieben erscheinen. Kuver vertrat die Ansicht dass er sich in seiner Position nicht genug schützen konnte. Die Roboter untersuchten die Trümmer. Andere sicherten das Gelände. In ihrem Schutz drangen erste Gruppen der E'Valenter in die Nähe des Explosionsherdes vor.

Zweihundert mal zweihundert Meter maß das zerstörte Areal. Die Taster der Kontrollzentrale hatten eine energetische Verpuffung von kurzer Dauer gemessen. Inzwischen lag die Temperatur über den Trümmern bei kaum mehr als hundert Grad. Auf einem Planeten mit der Industriedichte Gh'ipans gab es pro Tag-Nacht-Einheit Hunderte von Explosionen, Bränden, Defekten und Ähnliches. Je höher das Produktionsoll lag, je mehr hochwertige und sensible Technik in den Hallen und unterirdischen Kavernen lagerte, desto größer wurde die Gefahr von Pannen. Kein Kontrollnetz war so perfekt, dass es von hunderttausend möglichen Fehlerquellen alle rechtzeitig ausschalten konnte.

Kuvers Erfolg und der des Kommandanten begründeten sich auf der obersten Prämisse, keine Fehlermöglichkeit von vornherein auszuschließen. Die Statistik gab ihnen Recht. Unter allen Arsenal- und Stützpunktwelten besaß Gh'ipan die geringste Ausschussquote und die wenigsten Passagen zur Folterwelt Sivkadam. Solange das der Fall war, blieb Gh'ipan erfolgreich. Gh'ipan, die Vorzeigewelt Tradoms, dachte Kuver mit einem Anflug von Stolz.

Selbst wenn die Inquisition der Vernunft es zu würdigen wusste, für Kommandant Kuhr Vervynt und seinen Adjutanten brachte es nichts. Der Cy'Valenter hatte die höchste Stufe der Karriereleiter schon erklommen. Höher als bis zum Kommandanten einer der wichtigsten Welten konnte er es nicht bringen. Der Adjutant vermochte ihm auch nicht weiterzuhelfen. Denn ihn gab es offiziell nicht.

Kuver richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf die Trümmer. Die E'Valenter schlossen die Oberflächenuntersuchung ab. »Einsatzstufe Zwei«, sagte er. »Ich schicke euch zwei Arsenal-Yvkoy.« Die E'Valenter erstarrten für ein paar Augenblicke. Arsenal-Yvkoy bekamen sie nicht alle Tage zu Gesicht. Die Spezialroboter besaßen einen feuerroten Doppelrumpf und wirkten beim ersten Ansehen wie Spielzeugausgaben von AGLAZAR-Schiffen. In ihrem Innern transportierten sie komplette Labors sowie Dutzende von Miniatur-Spionsonden.

Zwei dieser High-Tech-Gebilde lösten sich aus dem Rumpf des Gleiters. Sie postierten sich über den beiden Brennpunkten des ellipsoiden Trümmerfelds. Winzige, silberfarbene Kugeln quollen wie Regentropfen aus ihrem Rumpf und versanken schnell im Schutt. Ab und zu wiesen kleine Staubfahnen darauf hin, wo sie sich durch die Trümmer wühlten. Spurensuche mit Hilfe anspruchsvoller Technik. Die meisten E'Valenter Gh'ipans besaßen keine persönlichen Erfahrungen mit der Supertechnik der AGLAZARE. Sie bestaunten die winzigen Kügelchen.

Kuver scheuchte die Soldaten auf. E'Valenter benötigten klare, unmissverständliche Vorgaben. Überließ man sie sich selbst, verblödeten sie nach einer Weile. Der Adjutant ließ sie jedes Trümmerstück einzeln umdrehen, kartographieren und zur Analyse in Container verladen. Er rief ein Heer von Valenter-Robotern herbei, humanoiden Blechgestalten aus den Billigwerften einiger Handelsplaneten. Sie entsprachen dem technischen Standard der Völker Tradoms, leisteten Gewaltiges und erwiesen sich bei jedem Einsatz als nahezu unverwundlich.

Der Automat in der Koordinationsstelle veranschlagte die benötigte Zeit für die Räumungsarbeiten auf drei Tage und Nächte. Die Prüfung der Trümmer würde noch einmal dieselbe Zeitspanne in Anspruch nehmen. Kuver funkte seine Zustimmung für den Zeitplan. Von diesem Augenblick an richtete er seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Mikrosonden. Sie wühlten sich durch den Schutt, frästen Kanäle in die Trümmer. Stück für Stück arbeiteten sie sich an den Explosionsherd heran. Die Temperatur im Zielgebiet betrug dreihundertachtzig Grad, kein Problem für die winzigen High-Tech-Geräte. Pro Zeiteinheit übermittelten sie an die zehntausend Einzeldaten an die Kontrollzentrale. Kuver verfolgte mit Hilfe der Permanent-Funkbrücke die Auswertung. Das Ergebnis lag vor, kurz bevor Gh'auptyr unter den Horizont sank. Die Eindeutigkeit der ermittelten Werte beseitigte jeden Zweifel: Bei der Explosion handelte es sich um einen Unfall. Die Techniker der Station hatten versäumt, abgenutzte Energiespeicher rechtzeitig durch neue zu ersetzen. Sie hatten keine Zeit dazu gehabt. Der Produktionsdruck in den Anlagen war einfach zu hoch.

Früher wäre es der Inquisition der Vernunft nie eingefallen, eine Arsenal und Stützpunktwelt in ihr Produktionssystem einzubeziehen. Gh'ipan besaß andere

Zielsetzungen. Dass der Planet seit tausend Tagen dennoch mit Hochdruck produzierte, machte Kuver sehr nachdenklich. Aber er behielt seine Überlegungen für sich. Sie gingen niemanden etwas an, nicht einmal Kuhr Vervynt, den Kommandanten. Kuvers wichtigste Aufgabe bestand darin, diesem den Rücken freizuhalten. Der Adjutant rief die Mikrosonden in die Arsenal-Yvkoy zurück. Er schleuste die Spezialroboter ein. Augenblicke später vollführte der Gleiter eine Wendung um hundert achtzig Grad, raste nach Norden zur Bergkette des Verdikts und näherte sich der Kommandozentrale. Kuver holte alles aus dem Gleiter heraus. Das Zeitlimit der Trennung war schon fast überschritten, höchste Zeit für eine Auffrischung. Es war nicht auszudenken, was alles geschehen konnte, wenn die Kommandozentrale aus dem Ruder lief. Aber der Adjutant hatte Glück. Seine Befürchtung, es könnte sich ein Energieschild um die Festung aufbauen, erwies sich als unbegründet. Der Ringhangar öffnete wie gewohnt, und Kuver schleuste ein.

Sie hätten Zwillinge sein können. Kuhr Vervynt war exakt genauso groß wie Kuver. Der Kommandant besaß ebenfalls die typische Physiognomie aller Cy'Valenter. Den schwächlichen, fast dünnen Körper verbarg er unter einem Kettenhemd aus gelblichem Stahl, das bei der kleinsten Bewegung knisterte. »Du bist du endlich«, sagte der Kommandant. »Ich lasse mir ein Dutzend Tote vom Explosionsherd zur Untersuchung kommen.« »Du willst sie ...« »Ja.« Kuhr Vervynt nickte. »Ich werde sie sezieren.« »Ich rate dir davon ab, Kommandant.«

»Diesmal wirst du mich nicht davon abbringen, Kuver. Diesmal nicht.« Der Adjutant schloss die Augen und konzentrierte sich. In seinem Nacken bildete sich Feuchtigkeit. Sie lief zum Kragen der Kombination hinab. In dem saugfähigen Material verteilte sie sich gleichmäßig. Ein nasser Ring bildete sich um Kuvers Hals. Etliche Atemzüge verharrte er so. Der Kommandant sprach weiter. Er versuchte ihn von den Vorzügen einer Autopsie zu überzeugen. Schließlich aber verstummte er.

»Du wirst die Toten nicht sezieren, Kuhr Vervynt. Die Kommandozentrale ist kein Leichenschauhaus.« Kuver öffnete die Augen. Der Kommandant starrte ihn zornig an. Dann senkte er den Blick. »Du hast Recht«, gab Vervynt zu. »Es war eine blöde Idee. Vergiss es.« Erleichtert ging Kuver nach vorn zu den Terminals. Er setzte sich in einen der Sessel. Während er Informationen über alle vier Kontinente des Planeten sowie die Inseldepots einholte, erstattete er dem Kommandanten Meldung. Vervynt zeigte keine Reaktion, zumindest nicht sofort. Er setzte sich neben den Adjutanten, starrte in einem fort die Hologramme an.

»Ein Versäumnis also«, murmelte er nach einer Weile. Er schwenkte den Sessel, drückte die Brille fest an den Kopf. Finster starrte er Kuver an. »Wir werden es nicht lange verheimlichen können.« »Niemand interessiert sich für eine solche Meldung«, antwortete der Adjutant. »Für die Inquisition der Vernunft zählt allein das Ergebnis, nicht der Weg, auf dem es erreicht wird. Alles, was damit zusammenhängt, überlass getrost mir.«

Den letzten Satz sagte er nur, um die Argumentations- und Überzeugungskette abzurunden. Das war für die Konversation mit dem Kommandanten wichtig. Die Wahrheit bestand darin, dass Kuver sich schon immer darum gekümmert hatte. Kuhr Vervynt erhielt dadurch Gelegenheit, sich wichtigen Dingen zu widmen, den Repräsentationsaufgaben, der Verleihung von Orden und Prämien an besonders erfolgreiche Schichtführer und ihre Mannschaften oder an die Besatzungen von Polizeischiffen, die sich besonders um Gh'ipan verdient gemacht hatten.

Zehntausende Einheiten aller Baureihen lagen auf der Arsenalwelt oder hingen in einem Parkorbit. Ihre Besatzungen besaßen keine Aufgabe. Kuhr Vervynt gab sie ihnen. Er veranstaltete Wettkämpfe, dachte sich Spiele und Kniffe aus, die so manchen Soldaten an den Rand seiner geistigen Belastbarkeit trieben. Die E'Valenter schätzten den Dienst auf Gh'ipan. Alle paar Monate wechselten die Besatzungen in den Schiffen. Meist wussten die Neuankömmlinge schon, was sie erwartete. Auch wenn sie nicht in der Lage waren, es zu zeigen, sie freuten sich darauf.

Vor zwei Jahren hatte Kuver heimlich eine Studie in Auftrag gegeben. Sie belegte, dass E'Valenter auf Gh'ipan einen deutlich abweichenden Hormonspiegel aufwiesen, verglichen etwa mit denen, die in Tradom Patrouille flogen oder im Namen der Inquisition Strafaktionen gegen Planeten umsetzten. Auch darauf konnten sie stolz sein. Daneben gab es die Arbeiter. Sie zählten ebenfalls nach Millionen. Im Vergleich zu früher führten die meisten von ihnen auf Gh'ipan ein angenehmes Leben. Angesichts von kostenlosen Unterkünften und freier Verpflegung, von Freizeit und nur wenigen Reisebeschränkungen auf der Planetenoberfläche ließ sich die schwere Arbeit in Sechsschichten gut verkraften.

Verglichen mit jenen Welten, die unter der Last erhöhter Tribute unaufhörlich in den Untergang steuerten, war Gh'ipan das reinste Paradies. Die zehn Millionen Bewohner hatten es dem derzeitigen Kommandanten zu verdanken. Kuhr Vervynt herrschte energisch über die Arsenal- und Stützpunktwelt. Er hielt die Arbeiter ebenso fest im Griff wie die Valenter. Unter seiner inzwischen fünfjährigen Herrschaft hatte Gh'ipan seine Kapazitäten nahezu verdoppelt. Der Ruf des Planeten war längst bis zur Inquisition der Vernunft gedrungen. Sie hatte es Vervynt gedankt und die Zahl der Polizeischiffe auf und über Gh'ipan verdoppelt. Der Planet unter der weißblauen Sonne Gh'aupyr zählte zu den sichersten Orten in Tradom.

»Da kommt gerade eine Meldung herein«, sagte der Kommandant. »Auf Henderoh haben E'Valenter soeben einen Verdächtigen festgenommen. Ich kümmere mich darum.« Kuver war dagegen. Der Kommandant musste nicht zu diesem Kontinent fliegen. »Das übernehme ich. Du wirst nach Ipladon gehen.« Das war der Haupthafen des Kontinents Lhafalg, in seinen Augen ein besseres Ziel für Vervynt. In dreihundert Lichtjahren Entfernung war eine der Fabriken aufgetaucht. Ihre Ankunft über Gh'ipan stand unmittelbar bevor.

»Es ist COLLECT 40.60«, fuhr Kuver fort. »Die hochverdichteten Speziallegierungen treffen ein.« COLLECT-Fabriken stellten fliegende Industriekomplexe dar, die in der Galaxis Tradom operierten. Sie beuteten zentrumsferne, unterentwickelte Planeten aus, auf denen es außer wertvollen Metallen und Rohstoffen nichts zu holen gab. Die Rohstoffe aus Bergbau oder Landwirtschaft verarbeiteten sie weiter und lagerten sie in komprimierter Form. Solche Fabriken, wusste Kuver, flogen auf einer gigantischen Schleife immer dieselben Sektoren der Galaxis an. Sobald die Kapazität eines COLLECT-Systems erschöpft war, suchte es eine der Industrielwelten auf, beispielsweise Toko-Ro. Besonders wertvolle Ladungen gingen jedoch schließlich an die Arsenal- und Stützpunktwelten.

Kuhr Vervynt zögerte mit einer Antwort. Das irritierte den Adjutanten. Er konzentrierte sich erneut. »COLLECT 40.60 ist wichtiger als ein Verdächtiger«, schärfte er Kuhr Vervynt ein. »Selbstverständlich.« Der Kommandant erhob sich. »In spätestens sechs Stunden bin ich zurück.« Der Zeitpunkt lag zwei Stunden' nach der nächsten Auffrischung. Wenn Kuver Probleme vermeiden wollte, musste er sich beeilen.

3.

Es kam selten vor, dass Funk- und Orterchef Lauter Broch't zur Besatzung sprach. Diesmal tat er es im Auftrag Rhodans. Wahrscheinlich deshalb, weil seine Abteilung die zahlreichen Informationen, die es zu vermitteln gab, in sinnvoller Weise zusammengestellt hatte. Während die Stimme des Orterchefs aus zahlreichen Akustikfeldern überall in dem terranischen Raumschiff und im CoJito-Jäger zu hören war, zeigten aufflammende und wieder vergehende Hologramme teilweise spektakuläre Aufnahmen aus der Vergangenheit wie aus der Gegenwart, vermittelten so ein besseres Verständnis für Aarus-Jima und präsentierten den Interstellaren Wurm den Galaktikern.

Der Legende nach hatte es vor 160.000 Jahren Tradom-Zeit einen galaktischen Krieg gegeben, in dessen Folge sich die Aarus gezwungen sahen, ihre sterbende Heimat Aar aufzugeben. Sie schufen sechs Wurme unterschiedlicher Größe, in denen sie seitdem Tradom durchstreiften. Höchstens alle hundert Jahre trafen sie sich einmal. Aarus-Jima war einer von dreien; Aarus-Zorm und Aarus-Lufficim hießen die beiden anderen. Die restlichen drei, so besagte ein Gerücht, seien ziemlich früh in den unmittelbaren Dienst der Inquisition der Vernunft getreten. Sie zogen normalerweise in den Fernen Kolonien ihre Bahn, wobei noch niemand so genau wusste, was darunter zu verstehen war. Da die Besatzung der KARRIBO in der Nähe des Sternfensters einen Wurm geortet hatte, war davon auszugehen, dass einer der Wurme auch in der Galaxis Tradom selbst unterwegs war.

Tynka Mintcoo beobachtete die Jankaron in dem kleinen Planetenjäger. Sie sogen die Informationen begierig in sich auf. In Virginix besaß man kein Wissen über solche Details. Die Völker des Kugelhaufens im Halo von Tradom wussten lediglich, dass es vor langer Zeit einen gewaltigen Krieg gegeben hatte. »TOMCAT kommt!«, meldete Leutnant Vaura. Der Katsugo trat aus einem der Transmitterbögen auf der rechten Seite der Hauptleitzentrale. Mitten in den Hologrammen vor Tynka Mintcoo tauchte das Gesicht des Oberleutnants auf.

»Major Mintcoo zum Rapport«, schnarrte Vassquo. »Sofort! Ich bin schon unterwegs.« Die Kommandantin ging zum zentralen Antigravschacht, der die sechs Ebenen des Katsugos miteinander verband. Sie verzichtete auf einen Transmitter. Vassquo hatte ihr keine Vorschriften über die Art des Dienstwegs

gemacht, also ging sie zu Fuß. Das Überwechseln von einer Kopfschleuse in die andere dauerte zwei Minuten. Der Oberstleutnant empfing sie mit stoischer Miene. »Mir liegt eine Anordnung Rhodans vor«, eröffnete er ihr. »Die Katsugos werden sich an der Aktion Mikromaschinen beteiligen, bis eine andere lautende Anweisung eintrifft.«

Tynka überschlug, dass sie dafür ein paar Tage benötigten, im schlimmsten Fall eine terranische Woche. »Und danach?« Vassquo schwieg. Tynka Mintcoo nahm es als Aufforderung, mit dem Rapport zu beginnen, ebenfalls unterstützt durch Hologramme und Datenpakete. So kurz wie möglich erstattete sie Bericht über alles, was sich seit dem Aufbruch der beiden Mikro-Jets von Jankar ereignet hatte. Caar Vassquo nahm den Bericht ohne sichtbare Regung zur Kenntnis. »Danke, Major. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, dass wir zur Unterstützung Rhodans abkommandiert sind, aber nach wie vor zur USO gehören.«

»Völlig korrekt.« Sie konfrontierte ihn mit ihrem Vorschlag, den Wurm auf eigene Faust zu erforschen, um Informationen für die USO zu sammeln. Einen Augenblick lang startete er sie aus geweiteten Augen an. Dann saß er wieder ruhig da. Sein Blick ging durch sie hindurch. Diesmal nahm sie sein Schweigen als Hinweis, dass ihre »Audienz« beendet war. Tynka Mintcoo erhob sich. Sie grüßte, warf den Kameraden und Kameradinnen einen aufmunternden Blick zu und schwebte nach oben. Dem Rückweg schaffte sie in der Hälfte der Zeit, gerade rechtzeitig, um die Einschleusung in den Wurm zu erleben, die über die Hologramme übertragen wurde.

Im Konturschirm von Aarus-Jima bildete sich eine Strukturschleuse. Der milchige Schirm blähte sich dabei zu einem blasenförmigen Hohlraum auf. Ein Riss bildete sich, der blitzartig auseinander klappte. Der automatische Schleusenwärter meldete sich. Im Anguela-Idiom informierte er die Besatzung über den Vorgang. Ein Zugstrahl fasste nach dem Schiff, zog es in den entstandenen Hohlraum. Die Blase stülpte sich über die LEIF ERIKSSON und schloss sich. Anschließend fand ein Druckausgleich mit dem Innenraum des Wurms statt. Nach innen riss die Blase nicht auseinander. Die Wandung verflüchtigte sich. Die Anzeigen der Taster entlockten Tyrjo Lushurn einen Laut der Überraschung.

»Das Zeug fließt nach außen ab, verdichtet den Schirm hinter uns und stellt den ursprünglichen Zustand wieder her«, informierte der Synttronfachmann. »Da werden unvorstellbare Energiemengen bewegt, als handle es sich um simple Holzkisten.« Er aktivierte den Teilabschnitt des SHECAT-Rechners, den er als Kontracomputer eingestellt hatte. Dem Ergebnis seiner Berechnungen nach hätte der ENTDECKER zu diesem Zeitpunkt nicht mehr existieren dürfen.

»Der Energieschwund ist so stark, dass das Schiff mitgerissen und am verdichteten Schirm zerschellen müsste«, fuhr er fort. Seine Augen leuchteten plötzlich. »Ich möchte zu gerne die Technik kennen lernen, die es verhindert.« Tynka Mintcoo schmunzelte unmerklich. Sie würden bestimmt Gelegenheit dazu erhalten. Die Siganesin richtete ihre Aufmerksamkeit auf die Holomatrix neben ihrem Terminal. Es bildete in verkleinerter Form das ab, was sie auf COMMAND in der Zentrale der LEIF ERIKSSON zu sehen bekamen. Die letzten milchigen Schleier verflüchtigten sich wie Nebel, den der Wind auseinander riss. Die Sicht klärte sich übergangslos.

»Das ist ...«, flüsterte Leutnant Vaura. »Das ist ... fantastisch.« Fantastisch ist überhaupt kein Ausdruck, fand Tynka. Es ist einfach unbeschreiblich. Sie blickte auf eine fünf Kilometer hohe, stark gewölbte Sphäre. Die milchige Struktur des Wurmschirms ähnelte innen leuchtenden Wolkenschichten. Vereinzelt machte Tynka die leichten Einschnürungen der aneinander gereihten Wurmsphären aus. Sie erinnerten an Galerien oder Balkone aus Watte - Zuckerwatte war wohl der beste Vergleich -, überdeckt von zerfaserten Wolken. In der Ferne wetterleuchtete es.

Diesig war es. Die Atemluft im Innern des Wurms besaß einen hohen Anteil an Wasserdampf. Die LEIF ERIKSSON ortete einzelne Stationen an verschiedenen Stellen, in deren Innerem große Mengen Wasser existierten. Auf die meisten der etwa hundert unterschiedlichen Gebilde war kein ungehinderter Blick möglich. Wolkenbänke und Nebel versperrten die Aussicht. Im Zentrum Aarus-Jimas hing eine fünfzehnhundert Meter durchmessende Kunstsonne. Sie spendete Licht und Wärme innerhalb des Konturschirms.

Der Luftdruck betrug konstant tausend Millibar. Die fehlende Schwerkraft verhinderte ein Luftdruckgefälle nach außen. »Ortung!« Jaenia Vaura fuhr sich über den Irokesenschnitt. Es gab ein ratschendes Geräusch. »Die KARRIBO, wir haben sie.« Das arkonidische Schlachtschiff stand vierzig Kilometer entfernt auf der gegenüberliegenden Innenseite. Rhodan kam durch den Transmitter, den schon TOMCAT benutzt hatte. Er nickte den Anwesenden kurz zu, auch den beiden Katsugos, wie Tynka er, freut feststellte. Mit festem Schritt ging er hinüber zu COMMAND.

»Cheplin ist ein Aarus mit Weitblick«, hörte die Siganesin den Unsterblichen sagen. »Aber wir konnten ihn nur mit Mühe davon abhalten, Tradom zu verlassen, um für sich und sein Volk eine neue Heimat zu suchen. Es liegt also an uns, ob er bei der Stange bleibt.« Die Mikromaschinen! Tynka Mintcoo wusste, dass sie zu den gefährlichsten bekannten Waffen der Inquisition zählten. Mit den Mikromaschinen ließen sich ganze Planetenbevölkerungen in Schach halten. Caar Vassquo dachte offensichtlich ähnlich wie sie. »TOMCAT und SHECAT sind einsatzbereit!«, funkte er COMMAND an.

Das Ding ähnelte einer etwas zu groß geratenen Tafel Schokolade in Stanniolpapier. 25 mal 15 mal drei Zentimeter maß es. Die Masse betrug 6,1 Kilogramm. Humphrey Parrot und Sackx Prakma bezeichneten es als Steuereinheit. Tynka Mintcoos Augen brannten vom Starren auf das Hologramm. Der kleine Quader ruhte in einem Traktorfeld in zehn Metern Abstand von TOMCAT. Caar Vassquo ließ es sich nicht nehmen, das Ding persönlich in Position zu bringen. Die Finger der USO-Majorin zuckten unruhig. Zu gern hätte sie die Steuereinheit einem Scan bis in molekulare und atomare Tiefen unterzogen. Rhodan hatte es verboten.

»Noch näher heran, Caar«, erklang die Stimme des Chefwissenschaftlers. Er steckte auf der Plattform, die hundert Meter über den Katsugos hing. »Das kann nicht dein Ernst sein, Humphrey«, hörte die Majorin eine zweite Stimme. Sie klang verschlafen. Es war Sackx Prakma, Parrots Assistent. »Wenn wir das tun, gefährden wir die Deponie.« »Wie groß sollte der Sicherheitsabstand denn deiner Meinung nach sein, Sackx? Fünf Kilometer?« Das wäre, bezogen auf den Standort der Deponie, außerhalb des Konturschirms gewesen. »Mindestens drei. Du weißt, dass die Steuereinheit das spielend schafft.« »Fünfhundert Meter, Caar«, entschied Parrot. »Keinen Meter weniger und keinen mehr.«

»In Ordnung, Humphrey«, meldete sich der Oberstleutnant. TOMCAT setzte sich in Bewegung, schob die Steuereinheit vor sich her in Richtung der Deponie. »Ich protestiere!«, rief Sackx Prakma. »Dieses Vorgehen birgt ein zu hohes Risiko für Aarus-Jima.« Tynka wünschte sich, irgendjemand würde dem sinnlosen Gezänk ein Ende bereiten. Manchmal fragte sie sich, wie es die Terraner bei derartigen Wissenschaftlern bis nach Andromeda und darüber hinaus geschafft hatten. TOMCAT erreichte die gewünschte Position. Der Katsugo kam zum Stillstand. Das Traktorfeld erlosch. Vassquo zog den Roboter zurück. Er lenkte ihn zur oberen Polregion des klumpenförmigen Objekts. In achtzig Metern Entfernung trieb er an SHECAT vorbei, der sich in entgegengesetzter Richtung bewegte.

Über die beiden Deponien wussten die Terraner und Siganesen nicht viel. Die Aarus verwerteten in ihrem Innern Abfallprodukte. Die Wiederaufbereitung von Ressourcen stellte in einem geschlossenen Lebenssystem wie dem Wurm eine der wichtigsten Existenzgrundlagen dar. Aus diesem Grund war es sehr sinnvoll, in einer der zwei Deponien mit der Beseitigung der Mikromaschinen zu beginnen. In dem unregelmäßig geformten Objekt, das Tynka entfernt an eine terranische Kartoffel erinnerte, wurden der Müll und die Abfallprodukte des interstellaren Wurms wieder- und weiterverwertet. So wurde die geschlossene Ökosphäre des Wurms aufrechterhalten. »Major Mintcoo, das ist Ihre Angelegenheit!«, sagte Vassquo in diesem Augenblick.

SHECAT schwebte an das 1500 Meter durchmessende Objekt heran. Die Zwischenräume, über die der Konverter der Deponie angesteuert werden konnte, waren das Ziel. Der Großteil der Schleusen war geschlossen, die restlichen standen offen. Automaten holten den kurz vor dem Einsatz angelandeten Müll ins Innere. SHECAT tastete auf allen Frequenzen. Mikromaschinen besaßen in ihrer Struktur Ähnlichkeit mit metallischen Abfällen, wie sie in der Mikroindustrie, anfielen, etwa beim Bau sensibler Sonden.

Die Leutnants Vaura und Lushurn arbeiteten konzentriert an ihren Geräten. Der Synttron errechnete die Wahrscheinlichkeit der Position von Mikromaschinen, während sich der Kontracomputer um die Unwahrscheinlichkeit kümmerte. Eine halbe Stunde dauerte es, bis die Taster ausschlugen. Sie hatten winzige Hinweise auf technische Mikroorganismen gefunden. Der schon lange bestehende Verdacht bestätigte sich, dass es in allen der über hundert Bauwerke innerhalb des Schirms solche Mikromaschinen gab.

Lange würde es Trah Zebuck nicht verborgen bleiben, dass es im Wurm eine Revolution gegeben hatte. Schwarmer Cheplin fühlte sich nicht an das Wort gebunden, das sein Vorgänger Vaikiri dem Konquestor gegeben hatte. Dann würde der Konquestor in irgendeiner Weise reagieren - und wenn er nur die

Vernichtung des Wurms einleitete. SHECAT zog sich zu TOMCAT zurück. Die beiden Katsugos schleusten in die PHÖNIX ein. Der Kreuzer unter Rudo K'Renzers Kommando schwebte hinüber zur Plattform, holte auch diese an Bord. Die beiden Wissenschaftler stritten sich noch immer über den optimalen Abstand. Tynka Mintcoo konnte das Gezänk nicht mehr hören. Sie wies den Syntron an, die Gespräche der beiden auszublenden. In der Zentrale von SHECAT wurde es angenehm still.

Parrot und Prakma justierten die Steuereinheit auf das Ziel. Sie drehten den Quader so, dass die Unterseite in Richtung der betreffenden Schleuse zeigte. »Der Sammelbefehl wurde soeben erteilt«, verkündete der Syntron. Eine Ausschnittsvergrößerung zeigte den Bereich unmittelbar über der offenen Schleuse. Optisch ließ sich zunächst nichts erkennen. Die meisten Mikromaschinen waren kleiner als ein Millimeter. Sie verfügten über Antiornungseinrichtungen, Funkempfänger, Waffensysteme, Mikrorechner und vieles mehr. Ihre stärkste Waffe war jedoch die Fähigkeit, sich selbst zu reproduzieren. Mim konnte selbstverständlich große Mengen von ihnen aufspüren und zerstören, man konnte auch durch Reinigungsprozesse von Bauwerken Millionen aus dem Verkehr ziehen. Los wurde man sie auf diese Weise nicht.

Die Taster schlugen aus. Vereinzelt trieben Metallteilchen aus der Schleuse hinauf in einen Hundert-Meter-Orbit um die Deponie. Tynka ahnte, dass es mehr waren, als die Geräte erfassten. Wieder meldete sich der Syntron. »Parrot gibt jetzt den Befehl an die Dinger, dass sie ihre Antiornungssysteme ausschalten.« Übergangslos vermehrten sich die einzelnen Teilchen zu einer Wolke aus mehreren tausend Stück. Jetzt tauchten sie auch auf dem Bildschirm der optischen Erfassung auf. Und es wurden immer mehr. Über eine Stunde dauerte es, bis die Taster keinen Zuwachs mehr meldeten. In der sechs Meter durchmessenden Wolke steckten etliche Millionen Mikromaschinen.

Ein Sektor der Deponie wies keine dieser gefährlichen Teilchen mehr auf; vielleicht war es sogar gelungen, die gesamte Deponie zu reinigen. Weitere Untersuchungen und Sammelbefehle würden es zeigen. Tynka Mintcoo wollte sich den Höhepunkt der Aktion auch funktechnisch nicht entgehen lassen. Sie wies den Syntron an, sich wieder in den Gesprächsfunk einzublenden. Parrot und Prakma schienen von seltener Einigkeit beseelt. Die Wissenschaftler gaben den Befehl zur Selbstzerstörung. Ihre Stimmen klangen siegessicher. .

Ein Handikap existierte nach wie vor. Niemand vermochte zu sagen, ob die Mikromaschinen denselben Baureihen und demselben Befehlskonzept entsprangen wie die aus dem Irrläufer-Asteroiden. Ob sie ebenso reagierten, konnte niemand exakt sagen. Ein ultragreller Blitz zuckte über der Deponie auf. Sie greifen an!, war Tynkas erster Gedanke. Dann lächelte sie innerlich. Quatsch! Erleichtert registrierte sie, dass die Energien wirkungslos verpufften. Von der Wolke blieb nur noch Strahlung übrig, dachte sie erleichtert. Verhaltener Jubel brach in SHECAT aus.

Eine leise Stimme im Angueta-Idiom ertönte. »Ihr habt mich endgültig überzeugt«, sagte der Schwärmer Cheplin, der sich an Bord der LEIF ERIKSSON aufhielt. Das, wusste Tynka, waren die Worte, auf die Perry Rhodan seit Tagen gewartet hatte. Aarus-Jima als Verbündeter gegen Tradom und als Operationsbasis für die beiden Kugelraumer aus der Milchstraße - besser konnten sie es nicht finden. Das Versteck auf Jankar hatte damit vorläufig ausgedient.

4.

Aus Kuvers Aufzeichnungen (1. Jahr):

Gemessen an der Gesamtzahl aller Einzelteile eines Schiffes, stellt Gh'ipan fünf Prozent her. Rein rechnerisch bedeutet es, dass die Arsenal- und Stützpunktwelt einer von zwanzig Planeten Tradoms ist, dessen Industrie für die Erweiterung der Raumflotte arbeitet. Der Medile besaß eine fahl schimmernde Haut. Die tief in ihren Höhlen liegenden Augen waren entzündet, sonderten ein gelbliches Sekret ab. Der fingerdicke Knorpelwulst des Gehörorgans wies mehrere Dellen und Risse auf. Die winzigen Verletzungen fielen kaum auf. Dem Blick des Adjutanten entgingen sie nicht. Sie hatten den Medilen brutal verhört. Noch hing er in einem Fesselfeld. Er konnte sich nicht rühren, nicht einmal den Kopf bewegen. Als er Kuver sah, rollte er mit den roten Augen. Aus seinem Mund drang ein Ächzen.

Der Adjutant trat an die Kontrollkonsole. Ohne auf die E'Valenter zu achten, nahm er ein paar Korrekturen vor. Das Fesselfeld verlor einen Teil seiner Festigkeit. Der Gefangene entspannte sich sofort. Kuver trat vor ihn hin. »Ich habe nicht viel Zeit. Wenn du dein Leben retten willst, antworte mir schnell.«

»Ich will es tun«, lautete die Antwort. »Frage mich!« »Wann hast du beschlossen, Gh'ipan zu sabotieren?« »Nie. Ich bin kein Saboteur. Die Verhaftung erfolgte willkürlich.« Kuver hatte es auf dem Weg nach Henderoh überprüft. Es stimmte. Die E'Valenter brauchten einen Sündenbock. Andere potentielle Verdächtige hatten sie auf Gh'ipan nicht gefunden. »Wozu hast du den Sprengsatz gebaut?« »Den Sprengsatz haben die E'Valenter aus ihrem Fahrzeug geholt und in meine Wohnung gebracht.« Sogar das stimmte. Eine der geheimen Aufnahmekameras in der Hochsicherheitszone Henderohs hatte den Tatbestand festgehalten.

Für Kuver war längst klar, dass der Gefangene nichts mit einem möglichen Anschlag zu tun hatte. Die Valenter wollten diesen Eindruck erwecken, aus welchen Gründen auch immer. »Du wolltest kein Attentat verüben?« »Nein. Das hätte ich in den letzten Jahren besser tun können, als die Sicherheitssysteme auf Henderoh noch nicht so ausgereift waren.« Jetzt, dachte der Adjutant, jetzt hast du dich doch verraten. »Du weißt also davon. Seit wann?«

»Seit meiner Verhaftung. Auf dem Weg hierher haben die E'Valenter darüber gesprochen.« Kuver fuhr zum Dienst tuenden Offizier der Soldaten herum. »Was soll das?« »Ein Versehen, mehr nicht«, bellte der Di'Valenter. »Die Verhaftung erfolgte streng nach Dienstvorschrift. Hier, sieh dir das an!« Hen-Tephero-12! Vor wenigen Augenblicken war in der wichtigen Energieanlage ein Sprengsatz explodiert. Die Meldung traf auf dem Umweg über die Kommandozentrale ein, war also bereits überprüft worden. Den Messungen nach zu urteilen, handelte es sich um einen identischen Sprengsatz, wie die E'Valenter ihn dem Medilen hatten unterschieben wollen.

»Das ist der Beweis. Unser Zugriff hat Schlimmeres verhindert.« Manchmal bezweifelte Kuver, dass Soldaten überhaupt so etwas wie ein Gehirn besaßen. Die Logik sprach gegen sie. Wenn er eine Schlussfolgerung aus dem Vorgang ziehen konnte, war es höchstens die, dass die E'Valenter die Explosion ausgelöst hatten. Der Di'Valenter-Offizier hörte sich seine Argumentation fassungslos an. Seine ausladenden Kiefer mahnten. Er wollte etwas erwidern, aber er blieb stumm. »Nicht, dass ich so etwas glaube«, machte Kuver ihm begreiflich. »Zwischen Anschein und Wirklichkeit liegen oftmals Welten.«

Noch immer schwieg der Offizier. Kuver lockte ihn stärker aus der Reserve. »Eure Absicht war löblich. Jetzt aber steht ihr unter Verdacht, nicht er. Was hast du zur Verteidigung deiner Männer zu sagen?« Er bekam keine Antwort. Manchmal reichte auch das aus.

Eine Überprüfung aller beteiligten E'Valenter lief inzwischen. Mit einem aussagekräftigen Ergebnis rechnete Kuver nicht. Er schaltete das Fesselfeld ab. »Du bist frei. Der Kommandant wird dich in den nächsten Tagen auf einen anderen Kontinent versetzen.« Erleichtert verschwand der Medile. Kuver sah ihm eine Weile nach, bis er in der nahe gelegenen Transmitterstation verschwand. »Auch für euch ändert sich einiges«, machte er den E'Valentern begreiflich. »Ihr werdet in die Nähe der Kommandozentrale versetzt.« Jeder auf Gh'ipan wusste, was das bedeutete. Bei der schwebenden Festung gab es ergiebige Erzvorkommen und Bergwerke. Der Dienst dort kam in jedem Fall einer Degradierung gleich.

Die E'Valenter reagierten nicht. Stumm gingen sie ihrer Arbeit nach. Der Di'Valenter-Offizier salutierte, als Kuver hinausging. Als der Adjutant wenig später das Gebäude verließ, lag der Offizier zerschmettert und mitten zwischen Glasscherben auf dem Vorplatz. Er hatte den Freitod gewählt, in seiner Lage die einfachste Lösung. Kuver hatte damit gerechnet. Er gab Anweisung, den Toten zur Untersuchung in einen Hangar der Kommandozentrale zu bringen. Diesmal sollte Kuver Vervynt auf seine Kosten kommen.

Die Metallstreben des skelettierten Bauwerks ragten schräg in den Himmel. Sie ähnelten den Abstrahlspindeln großer Energiekanonen, aber auch überdimensionalen Lanzen, die in alle Himmelsrichtungen drohten. Ihre Enden steckten in verflüssigtem und wiedererstartetem Beton, den silbern schimmernde Metalladern durchzogen. Sie stammten von den geschmolzenen Legierungen der Anlage. Hen-Tephero-12 existierte nicht mehr. Ein Schwall glühender Luft raste unter dem Druck der Explosion bis in die hohen Schichten der Atmosphäre hinauf. Über den Trümmern hing eine wabernde, unregelmäßig zuckende Dampfsäule.

Kuvers Gleiter umflog die glühenden Überreste - zum wievielten Mal in diesem Jahr kümmerte er sich um einen solchen Vorfall? Die Automaten des Panzerfahrzeugs scannten die Trümmer, filmten sie für die Ewigkeit. Manchmal ließ sich an winzigen Details die Handschrift des Täters erkennen. »Eintrag ins Log des Adjutanten«, sagte Kuver leise. »Der vorschnelle Zugriff durch die E'Valenter hat dazu geführt, dass uns der Täter entkommt. Der Medile dient

mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Ablenkung und weiß nichts von seiner Rolle. Bisher ist nicht bekannt, ob die Soldaten einen Tipp erhielten oder aus eigenem Instinkt heraus handelten.« Kuver verzog das Gesicht. Es war ziemlich vermessen von ihm, anzunehmen, dass E'Valenter so etwas wie eine eigene Meinung besaßen. Sie folgten Befehlen, und wenn das mal nicht der Fall war, neigten sie zu instinktgesteuerten Handlungen. Für den Kampfeinsatz war es von Vorteil, für den Alltag nicht.

Kuver schleuste die zwei Arsenal-Yvkoy aus. Sie entfalteten ihre zylindrischen Rumpfe zu vielgliedrigen Segeln, die sie senkrecht stellten. Jetzt erinnerten sie kaum noch an AGLAZAR-Schiffe, eher an bizarre Insekten auf einem jeder Aerodynamik spottenden Kurs. Kein einziges Molekül eines in der Luft vorhandenen Stoffes entging ihnen. Die Zerstörung von Hen-Tephero-12 gehörte nicht in die Kategorie der Explosionen, die Kuver bisher erlebt hatte. Sie besaß eine andere Vorgeschichte. Und das Ereignis selbst war seiner Meinung nach noch lange nicht abgeschlossen. Die Anlage funktionierte nicht mehr, aber tief unten war das Gebäude weiterhin erhalten.

Ein offenes Ereignis aber nahm in Katastrophenplänen einen völlig anderen Stellenwert ein als ein abgeschlossenes. Offene Ereignisse bildeten meist den Anfang einer ganzen Kette. Erfolgte eine Explosion, gab es innerhalb einer bestimmten Zeit an anderer Stelle das nächste Unglück. Kuver zog entsprechende Konsequenzen. Er gab den dafür vorgesehenen Kode in das Terminal des Gleiters ein. In der rechten Seitenwand öffnete sich eine Box. Er nahm den Cy-SL-Kampfanzug heraus, ein semimechanisches Gebilde, einem Unterwasserschutztank ähnlich. Sorgfältig koppelte Kuver den Befehlsgeber vom Gürtel seiner Kombination ab, setzte ihn in die dafür vorgesehene Vertiefung des Tanks ein, fertig. Er stieg in den Kampfanzug, der seinen Körperumfang auf das Dreifache vergrößerte. Die Mechanik sprang an. Sie unterstützte die Bewegungen der Gliedmaßen und den Druck der Muskeln um mehr als das Fünffache. In diesem Ding war er jedem anderen Lebewesen auf Gh'ipan überlegen.

Nicht einmal Kuhr Vervynt wusste von der Existenz des Anzugs, den Kuver einst im Namen des Kommandanten auf Toko-Ro in Auftrag gegeben hatte. Der Schutzschirm des Cy-SL flammte auf und hüllte Kuver ein. Der Kampfanzug machte ihn zu einem beinahe unverletzlichen Riesen. Jetzt passte er gut zu den bizarren Lanzen dort draußen. Der Adjutant schleuste aus. Energieanlagen wie die zerstörte besaßen auf Gh'ipan einen hohen Stellenwert. Sie sorgten für den reibungslosen Betrieb von Millionen Systemen. Sie ermöglichten erst das harmonische Zusammenspiel Tausender von Makrostrukturen wie Fabrikkomplexen und Ersatzteillagern.

Kuver kannte die Daten anderer Arsenalwelten nicht, aber er ging automatisch davon aus, dass Gh'ipan an einer der vorderen Stellen lag und somit riesige Mengen an Ersatzteilen in ganz Tradom lagerte. Zurzeit spielte der Planet seine bisher wichtigste Rolle, seit er noch mehr als bisher produzieren musste und so der Inquisition die Vernunft besonders treue Dienste leistete. Der Adjutant wusste, dass die Inquisition einen neuen Gegner besaß: Die künftige Provinz namens Milchstraße machte Schwierigkeiten. Zwei Kugel- schiffe operierten in der Galaxis Tradom. Kuver machte sich keine großen Gedanken über die politischen Hintergründe, informierte sich nur so weit, wie es nötig war.

Gh'ipan verlagerte bereits Produktionskapazitäten auf die größeren Asteroiden am Rand des Sonnensystems, um mehr Platz für Waffenfabriken zu gewinnen. Raumforts leerten ihre Hangars. Sie deponierten ihre Waffenarsenale im All. In den Hangars und Lagern bauten Techniker Fabriken für Lebensmittel auf. Sumbai und andere hoch spezialisierte Nahrung erzeugten sie dort, wie sie etwa die Besatzungen der AGLAZAR-Schiffe benötigten; ultrakonzentriertes Protein, Vitamine und Eiweißcocktails fürs Gehirn. Rezeptorblocker und Neurostabilisatoren hatten Hochkonjunktur.

Kuver richtete seine Aufmerksamkeit auf die Meldungen von den Arsenal-Yvkoy. Sie fanden Eiweißspuren in der erhitzten Luft, die aus den Trümmern der Anlage aufstieg. Von den erwarteten Geruchsstoffen entdeckten sie bisher nichts. Kuver entnahm einer Wandbox feine Mikrofasertücher, die er sich in der Art eines Umhangs um die Schultern wand. Er schleuste aus. Im Schutz eines Deflektorfelds sank er hinab, während der Gleiter für eine Weile das Areal umkreiste und anschließend nach Norden in Richtung der Kommandozentrale flog.

Der Adjutant fand Splitter einer Kunststofftafel mit Hinweisen auf das Labyrinth der Gänge. Er benötigte sie nicht. Der Speicher seines Steuergeräts enthielt alle Informationen. Sie nützten ihm nicht viel. Die Eingänge zur Station existierten nicht mehr, ebenso wenig die ursprünglichen Etagen und Korridore. Aus der Tiefe kroch giftiger Qualm herauf, wies ihm den Weg nach unten. Zunächst bot das Trümmerfeld genug Hatz für den Cy-SL-Schutzanzug. Weiter unten lagen die Trümmer dichter. Schmelzprozesse hatten das Metallskelett und die übrigen Baustoffe zu einem dicken, schlackeähnlichen Brei zusammengebacken, aus dem giftige Blasen aufstiegen, die mit hässlichem Schmatzen zerplatzten.

Vier Stockwerke unter der Oberfläche des Kontinents setzten die Schmelzprozesse seinem Vordringen ein Ende. Seine Absicht, bis ins mehrfach gepanzerte Steuerzentrum im zehnten Tiefgeschoss vorzudringen, ließ sich nicht verwirklichen. Kuver entdeckte die Überreste von mindestens zwei Dutzend Technikern. Weiter drinnen in den Trümmern fand er einen beinahe unversehrten E'Valenter. Der Soldat trug Zivil, was ihn überraschte. Kuver hielt den Atem an als er es sah. Mit großer Sicherheit handelte es sich um den Attentäter. Er untersuchte ihn. Der Unterleib war unter Trümmern festgeklemt. Der Soldat hatte keinen Hinweis bei sich, der auf seine Herkunft verwiesen hätte.

Dennoch las Kuver aus der Leiche wie in einem offenen Buch. Die leicht entzündeten Mundwinkel und winzige Staubablagerungen in den dicken Nackenfalten verrieten ihm fast alles, was er wissen wollte. Der E'Valenter gehörte zu den sechs Soldaten, die kürzlich in einem der Bergwerke Verschwunden waren. Verschüttet, hatte die Meldung gelaute. Kuver wusste es nach diesem Fund besser. Mit dem Ergebnis seiner Untersuchung hätte der Adjutant durchaus zufrieden sein können. Aber Kuver wäre nicht er selbst gewesen, wenn er nicht nach weiteren Spuren und Zusammenhängen gesucht hätte. Aus dem dicken Panzer holte er mehrere Prallfeldprojektoren samt Energiespeicher und baute sie entlang seines Weges auf. Mit den energetischen Feldern stützte er die Hohlräume gegen ein Nachsacken der erkaltenden Trümmer. Damit sicherte er sich gleichzeitig den Rückweg.

Ein winziger Funkimpuls erreichte ihn. Er stammte nicht von den eintreffenden Bergungsmannschaften, sondern aus der Tiefe. Zwei Stockwerke unter ihm versuchte jemand, Signale zu geben. Sie waren verschlüsselt. Kuver schirmte sie mit seinen Geräten ab, damit niemand außerhalb des Trümmerfelds sie empfing. Der Unbekannte in der Tiefe registrierte das ausbleibende Echo natürlich. Vielleicht besaß er sogar die Möglichkeit, die winzigen Emissionen der Reflexion an Kuvers Cy-SL zu erkennen. Der Adjutant zündete mehrere Patronen mit Betäubungsgas. Ein Prallfeld drückte die Schwaden durch Spalten und Ritzen nach unten. Irgendwann musste der heimliche Funker den Geruch bemerken, es sei denn, er trug einen Schutzanzug. Daran glaubte Kuver allerdings nicht. Schutzanzüge für E'Valenter waren registriert. Sie schickten Signale auf einer Frequenz, die ein Soldat mit den Mitteln seines Anzugs nicht wahrnahm. Kuver zog sich zurück. Er verzichtete darauf, seine hypnotischen Fähigkeiten zu benutzen. Auf eine nicht genau bekannte Entfernung war es sinnlos, ein Lebewesen zu beeinflussen. Und selbst wenn - er vermochte dessen Gedanken nicht zu lesen und keine seiner Absichten zu erkennen.

Der Unbekannte unter ihm schien allerdings zu einem Entschluss gekommen zu sein. Er reagierte. Übergangslos brach eine Woge aus Emissionen über Kuvers Schutzpanzer herein. Eine zweite Bombe detonierte. Der Adjutant warf sich durch den Tunnel der Prallfelder. Er beschleunigte ohne eigenes Zutun, getragen von der Druckwelle, die aus der Tiefe kam. Kuver verhielt sich ruhig. Er verließ sich auf die Reaktionsschnelligkeit seines Kampfanzugs und dessen Überlebensaggregate. Mehrfache Schirmstaffeln umgaben den Cy-SL. Die Prallfelder schlossen sich hinter ihm zu einem undurchdringlichen Wall. Sie hielten die Trümmer zurück, erleichterten ihm die Flucht nach oben. Die Zeit dehnte sich in seiner Vorstellung schier endlos, bis er hinter der dicken Sichtscheibe endlich Tageshelle entdeckte.

Vor einer Wolke aus Trümmern raste er in den Himmel über Henderoh. Der Steuerautomat ließ den klobigen Anzug bizarre Ausweichmanöver fliegen. Kuver merkte nicht viel davon. Die Schwerkraftprojektoren im Innern glichen alles aus. Immer mehr Trümmer blieben unter ihm zurück. In seinem Blickfeld tauchten zwei Gleiter auf. Trotz des Deflektors orteten sie Umrisse des Anzugs, reagierten verwirrt auf die Identifikationsimpulse. Kuver brachte die Bewusstseine der beiden Piloten unter seine Kontrolle. Er suggerierte ihnen die Wahrheit. Sie akzeptierten alles, ließen ihn unbehelligt weiterfliegen. In ihrem Rapport wurde seine Anwesenheit nicht erwähnt, die Aufzeichnungen über den seltsamen Kampfanzug waren bereits gelöscht. .

Kuver rief seinen Gleiter herbei und ging an Bord. Er schleuste die beiden Arsenal-Yvkoy ein, die ebenfalls unbeschädigt waren. Während er aus dem Anzug stieg, überspielten sie die gesammelten Daten in den Steuerautomaten, der sie auswertete. Unter ihm explodierte eine dritte Bombe. Sie pulverisierte einen Großteil der Trümmer. Kuver unterdrückte den Datenaustausch mit der Kommandozentrale. Was sich an diesem Ort abgespielt hatte, ging allein ihn etwas an.

Jemand hatte in der Energieanlage eine Falle errichtet. Sie hatte Kuhr Vervynt gegolten. Wäre der Kommandant tatsächlich hier gewesen, hätte er jetzt nicht mehr existiert. Mit dem Tod Kuhr Vervynts wäre Kuvers Existenz ebenfalls erloschen, zumindest dem Namen nach. Kuver stellte sich Fragen. Wer wünschte sich den Tod des erfolgreichen Kommandanten? Welche Macht reichte bis in die Bergwerke unter der Kommandozentrale oder sogar bis in diese selbst? In

düsterer Stimmung machte sich der Adjutant auf den Weg nach Lhafalg.

5.

Zum ersten Mal in ihrem Leben sah Tynka Mintcoo einen Aarus leibhaftig vor sich. Cheplin stand neben COMMAND. Die Majorin schätzte ihn auf 2,30 Meter, nach ihren Begriffen ein unglaublicher Riese. Der mächtige Kopf erinnerte die meisten Kommentatoren an den Schädel eines terranischen Hammerhais, was die Siganesin kaum nachvollziehen konnte. Der Kopf pendelte auf dem kurzen Hals hin und her. Graue; an Schmirgelpapier erinnernde Haut umschloss den schlanken Leib des Wesens. Die vier Gliedmaßen hatten sich aus Flossen entwickelt und besaßen keine Knochen. Gräten stabilisierten die starken Muskeln.

In der Schwerelosigkeit des Wurms brauchte es hartes Training, damit die Körper der Aarus nicht nach und nach degenerierten. Andererseits besagten die Daten über das Volk im Wurm, dass die sporadisch auftretende Schwerkraft im Innern für Gräten zu hoch war. Die Aarus trugen deshalb Stabilisierungsschienen oder ganze Exoskelette. Cheplins Modell ähnelte einer silbergrauen Rüstung. Sie hüllte große Teile der Gliedmaßen und den unteren Teil des Körpers ein. Der Aufenthalt in der LEIF ERIKSSON mit ihrer Schwerkraft machte es notwendig, den Anzug zu benutzen. Gemeinsam mit dem Terraner betrachtete der Aarus die raumfüllende Hologramm-Matrix, die das Innere des Wurms abbildete. Grellrote Leuchtpunkte zeigten jene Orte, wo inzwischen Mikromaschinen oder Spuren davon festgestellt worden waren.

»Unsere Wissenschaftler gehen Sektor für Sektor vor und erteilen Sammelbefehle«, sagte Rhodan. »Eine blinde Zündung würde zu hohe Schäden innerhalb des Wurms anrichten.« Er warf einen Seitenblick auf die Arkonidin. »Fünf bis sechs Tage unserer Bordzeit sind das Minimum, das Humphrey Parrot errechnet hat. So viel Zeit muss einfach sein.« »Der Ozeanische Computer, die Fabriken und Genetischen Sphären, vor allem aber der Saph-Generator stellen uns vor nicht zu unterschätzende Probleme«, bestätigte Parrot.

»Ihr werdet es schaffen.« Cheplins Stimme klang laut durch die Hauptleitzentrale. »Aarus-Jima stellt sich von diesem Tag an gegen das Reich und steht euren Schiffen als Operationsbasis zur Verfügung. Die Informationen über den PD-Panzerbrecher sind von hohem Wert. Die Erforschung des Geräts duldet keinen Aufschub. Ich habe erste Anweisungen erteilt. Alle anderen Projekte des Forschungszentrums sind von dieser Stunde an gestoppt.« Tynka Mintcoo blendete die Daten über die kugelförmige Station ein, die so groß war wie die arkonidische KARRIBO. In Tausenden großen und kleinen Labors forschten die Aarus. Sie entwickelten neue Technologien in allen wichtigen Fachbereichen von Chemie über Physik und Biologie bis hin zur Hyperphysik. In kleinen Schritten modifizierten sie die Produkte des interstellaren Handels, gestalteten sie attraktiver und schufen dadurch Kaufanreize. Sie entwickelten Prototypen für neue Geräte und simulierte Verfahren, deren Daten den Fabriken als Basisinformationen für die eigentlichen Produktionsprozesse dienten. Die Kapazitäten übertrafen die der beiden galaktischen Kugelriesen um ein Vielfaches.

»Ich danke dir und deinem Volk für das Vertrauen.« Rhodan aktivierte seinen Armbandkom. Er setzte sich mit den Jankaron im CoJito-Jäger in Verbindung. Augenblicke später öffnete sich einer der Äquatorhangars des ENTDECKERS. Das kleine Fahrzeug schleuste aus. Die LEIF ERIKSSON hatte sich während der Unterhaltung bis in die Nähe des Forschungszentrums bewegt. Von dort griff ein Traktorstrahl nach dem Jäger und holte ihn ins Innere. Es war klar erklärtes Ziel der Schiffsführung, den Panzerbrecher so bald wie möglich nachzubauen und in Serie gehen zu lassen. Alle wichtigen Schiffe mussten mit mindestens einer solchen Waffe ausgerüstet werden. Auch Aarus-Jima konnte sich damit, gegen den Konquestor und seine Katamare verteidigen.

»Damit sind alle wichtigen Entscheidungen getroffen«, stellte der Schwarmer fest. »Rhodan, wirst du mir meine Bitte erfüllen, die ich am Beginn dieses Tages äußerte?« Der Terraner nickte. »Gern. Ich denke, sie werden nichts dagegen haben. Der Oberstleutnant weiß schon Bescheid.« Tynka Mintcoo verfärbte sich hellgrün. »Der wird doch nicht ... Oberstleutnant Vassquo, sagen Sie, dass das nicht stimmt.« »Tut mir Leid, Major Mintcoo. Der Schwarmer hat die Daten aller wichtigen Besatzungsmitglieder durchgesehen und legt Wert darauf, die Insassen der bei den Katsugos kennen zu lernen.«

»Zu Befehl!« Die Siganesin zerbiss einen Fluch zwischen den Zähnen. Alles in ihr rebellierte gegen diese Art öffentlicher Zurschaustellung. Betont langsam erhob sie sich aus ihrem Sessel. Der Rest der Crew sank längst im Antigrav nach unten zur Bodenschleuse, als sie noch immer neben ihrem Terminal stand. Die Finger umklammerten die Armlehne des Sessels, bis die Knöchel weißgelb hervortraten. »Kommen Sie endlich, Major Mintcoo!«, hörte sie Ahri Menakko sagen. »Tun wir dem Schwarmer den Gefallen.« Ich lasse mich nicht vorführen wie ein Haustier! Caar Vassquo murmelte etwas von Befehlsverweigerung. Sie hasste ihn dafür. Widerwillig setzte sie sich in Bewegung. In der Schleuse stieß sie auf ihre Crew. Die Männer und Frauen nahmen sie in die Mitte und starteten durch. Die Antigravaggregate ihrer Einsatzanzüge trugen sie hinaus in die Welt der Riesen. Alles war hier zwanzigmal so groß wie in ihrer gewohnten Welt. Säulen gleich ragten die Terraner in die Höhe. Ertruser, Epsaler und auch die Aarus wirkten wie Lebewesen aus einem anderen Universum. Tynka sah zu, dass sie so schnell wie möglich auf Augenhöhe mit Rhodan kam. Er sah es ihr an, dass sie wütend war. Verschwörerisch blinzelte er ihr zu. »Tynka, bitte«, flüsterte er. »Darf ich dir Cheplin vorstellen?«

Die Siganesin musterte den Aarus mit den starren Augen und dem sich trotz seines Exoskeletts biegenden Körper. Der Schwarmer gab fiepende Laute von sich, die ihr kein Translator übersetzte. Vermutlich drückten sie sein Erstaunen über die kleinen Menschen aus. Die Siganesen versammelten sich vor ihm in zwei Reihen übereinander. Vassquo »trat« vor. Er hob die Hand zum Gruß. »Wir grüßen dich, Schwarmer. Unser Gruß gilt auch deinem Volk.« »Euer Heimatstern weise euch den Weg in eine glückliche Zukunft«, lautete die Antwort im Anguela-Idiom. Der Schwarmer bewegte sich unschlüssig. Sein Kopf pendelte schneller und stärker. »Kann ich irgendetwas für euch tun?«

»Erlaube uns, dass wir alle Bauwerke in Aarus-Jima betreten dürfen«, platzte Leutnant Vaura heraus. »Selbstverständlich habt ihr überall Zutritt, allerdings mit Ausnahme der Genetischen Sphären«, antwortete der Schwarmer zur Überraschung der USO-Majorin. »Wir danken dir.« Die Freundlichkeit, mit der Caar Vassquo es aussprach, jagte Tynka einen kalten Schauer über den Rücken. Sie kehrten zu den Bodenschleusen der beiden Katsugos zurück. Bevor Tynka Mintcoo im Innern SHECATS verschwand, erklang die schneidende Stimme der Admiralin. »Die Spur ist heiß, Perry Rhodan. Es gilt keine Zeit zu verlieren.« Das wiederum konnte nur bedeuten, dass die KATOR'MERE soeben vom Verbotenen Planeten Cocindoe zurückgekehrt war.

Tynkas anfängliche Begeisterung wich schnell anhaltender Enttäuschung. Dem arkonidischen Beiboot war es nicht gelungen, auf dem Planeten zu landen und Kontakt zu den so genannten Trümmerscouts aufzunehmen. »Fünfzig Polizeischiffe stellten einen zu großen Brocken für uns dar«, berichtete der Zaliter Trerok. Der Chefwissenschaftler der KARRIBO war Kommandant des Unternehmens gewesen. »Die Valenter stürmten die fliegende Station. Dem Funkverkehr entnahmen wir, dass alle Trümmerscouts bis auf einen getötet wurden. Es gelang uns, die Spur des Schiffes zu verfolgen, das den Gefangenen zu einem Stützpunkt der Valenter schaffte. Dabei fanden wir heraus, dass es sich um einen Medilen namens Chiru Euping handelt.«

Trerok projizierte die Daten der gefundenen Welt in ein Hologramm. Der Stützpunkt sprengte alle Vorstellungen, die sich die Galaktiker bisher über solche Welten gemacht hatten. Der Planet war anscheinend in keinem offiziellen Sternenkatalog verzeichnet. »Der Name dieser Welt lautet Gh'ipan«, fuhr Trerok fort. »Sie besitzt 16.000 Kilometer Durchmesser und eine Schwerkraft von 1,1 Gravos. Die Kontinente tragen großflächige Industrieanlagen, Werften, Heerlager und Bergwerke. Mit Ausnahme der steilen Gebirgsflanken gibt es fast keine Bodenflächen, die unbebaut sind. Gut 65.000 Polizeischiffe aller Baureihen sind dort stationiert.« »Es handelt sich eindeutig um eine Arsenal- und Stützpunktwelt«, sagte Cheplin. »Sie ist für einen ganzen Sektor Tradoms zuständig. Die genaue Anzahl solcher Welten ist uns ebenso wenig bekannt wie ihre Standorte.«

»Auf jeden Fall ist jetzt dieser Trümmerscout dort«, fiel Ascari da Vivo ein. Die Arkonidin wirkte wachsam und gespannt zugleich. »Benjameen da Jacinta hat im Zerotraum die Koordinaten des Gefängnisses ausfindig gemacht«, fuhr die Admiralin fort und hob sich damit die eigentlich wichtige Information für den Schluss auf. »Es liegt in unmittelbarer Nähe des Landefelds, auf dem das Schiff des Trümmerscouts abgestellt ist.« »Sie werden den Scout verhören, bis er alle nötigen Informationen ausplaudert, die er besitzt«, vermutete Rhodan. »Wahrscheinlicher aber ist, dass sie ihn zur Folterwelt Sivkadam schaffen.« Sein Blick suchte den der Admiralin. Da Vivo senkte bestätigend die Augenlider.

»Humphrey, sofort Beiboote mit den Wissenschaftlerteams ausschleusen«, entschied der Terraner. »Caar, die Katsugos bleiben hier. LEIF ERIKSSON und KARRIBO für den Alarmstart vorbereiten. Umschalten auf Positronikbetrieb. Wir holen uns den Trümmerscout.«

Aus Kuvers Aufzeichnungen (2. Jahr):

Gh'ipan bietet Millionen von Lebewesen aus Tradom eine Heimat, Arbeit und Brot. Daneben versorgt der Planet Millionen von Valentern, die in diesem Sonnensystem eine Station ihrer Ausbildung durchlaufen. E'Valenter und Di'Valenter gehören zu den Arsenal- und Stützpunktwelten. Genau genommen werden auch sie für den Ernstfall hier eingelagert, vorübergehend und in austauschbaren Stückzahlen.

Der Anblick war gigantisch. In einem Halbkreis mit einem Radius von fünf Kilometern ragten zehn Großtransmitter über die dicht befahrenen Gleiterebenen in den Himmel Gh'ipans. Aus den Materialisationsfeldern schoben sich mit atemberaubender Geschwindigkeit Lastenkähne. Die Abstände der Transporter zueinander betrugen nicht einmal eine halbe Fahrzeuglänge. Kaum vollständig materialisiert, rasten sie mit Höchstbeschleunigung und in unterschiedliche Richtungen davon. Als Kuver Ipladon erreichte, betrug die Zahl der materialisierten Lastenkähne über zweihundert. Etwa drei- oder viermal so viele würden noch folgen.

Der Adjutant gab ein zufriedenes Knurren von sich. Kuhr Vervynt ließ COLLECT 40.60 im Eiltempo entladen. Der Kommandant handelte umsichtig und ganz im Sinne der Inquisition der Vernunft. Es wäre ihm gar nicht eingefallen, sich anders zu verhalten. Außerdem wachten die Truppen Tradoms darüber, dass alle Befehle der übergeordneten Macht bedingungslos befolgt wurden. Der Gehorsam spielte in einem komplexen System wie diesem eine übergeordnete, alles bestimmende Rolle. Anders konnte Tradom gar nicht funktionieren. Hin und wieder gab es Völker, die sich dagegen auflehnten. Die Inquisition machte kurzen Prozess mit ihnen. Erst in jüngster Zeit hatten Schiffe der E'Valenter die Bevölkerung des Planeten Aeusen XIV ausgerottet.

Der Kommandant hielt sich im Verwaltungsgebäude Ipladons auf. Er konferierte mit der Gruppe aus Di'Valentern, die für den Flug der Fabrik nach Gh'ipan verantwortlich zeichneten. Die Unterredung dauerte für Kuvers Verständnis unmaßig lang. Der Kommandant einer Arsenal- und Stützpunktwelt hatte ein paar Offiziere nicht viel zu sagen. Oder doch? Der Adjutant aktivierte ein im Gleiter verborgenes Terminal. Es steuerte ebenfalls gut versteckte Hochleistungsaggregate. Kuver schaltete das Lauschsystem ein. Aus den Hunderten von Gesprächen im Hafengebäude filterte der Automat exakt das Ensemble heraus, das Kuver hören wollte.

Sie unterhielten sich über das Wetter. Anschließend verabschiedeten sie sich. Kuver beendete den Lauschangriff. Er war zu spät gekommen. Der Automat schickte ein Signal an Ipladon. Kurz darauf näherte sich ein kleiner Schwebler. Kuhr Vervynt wechselte in das Fahrzeug seines Adjutanten über. Der Kommandant bewegte sich verunsichert. »Du hier? Was ist geschehen?« Kuver berichtete über die Vernichtung der Energieanlage Hen-Tephero12. Der Kommandant lauschte aufmerksam. Sein Gesicht blieb ausdruckslos. Als der Adjutant seinen Bericht abgeschlossen hatte, versank er in dumpfes Brüten. »Der Anschlag galt dir, Kommandant. Ohne meine Entscheidung wärest du jetzt nicht mehr am Leben.«

»... nicht mehr, am Leben«, echote Kuhr Vervynt dumpf. Mehr war ihm nicht zu entlocken, und Kuver stellte die entscheidende Frage: »Was hast du mit den Offizieren der fliegenden Fabrik besprochen?« Vervynt gab ein paar Belanglosigkeiten von sich. Es war zu wenig, um den Adjutanten nicht misstrauisch zu machen. Kuver startete den Kommandanten durchdringend an. Der beachtete es nicht einmal.

»Sieh mich an, Kuhr Vervynt!« Sein »Zwilling« wandte in Zeitlupe den Kopf. »Was willst du?« »Worüber habt ihr gesprochen?« Kuver konzentrierte sich. Ein Keuchen entrang sich der Kehle Kuhr Vervynt. Er spürte den Angriff, versuchte sich instinktiv dagegen zu wehren. Hinterher vergaß er ihn gezwungenermaßen wieder. Seit vier Jahren ging das schon so, aber in letzter Zeit spürte Kuver, dass ihn die Beeinflussung des Kommandanten immer mehr Kraft kostete. Die hypnotische Kraft eines Cy'Valenters schien sich bei der ständigen Konzentration auf dieselbe Person langsam zu erschöpfen. Oder lag es an ihm selbst? Wurde er auf Gh'ipan krank? Stand am Ende eines jeden Cy'Valenter-Lebens der Zusammenbruch oder der Wahnsinn?

Hastig verdrängte er die Gedanken. Je intensiver er sich so etwas einredete, desto höher lag die Wahrscheinlichkeit, dass es auch eintrat. Wenigstens konnte Kuhr Vervynt nicht zurückschlagen. Der Kommandant war nicht hypnotisch begabt. Kuver wusste das genau. »Du - du ...«, ächzte Vervynt. »Was willst du wissen?« Kuver öffnete erleichtert die Augen. Er wiederholte seine Frage. Endlich gab der Kommandant bereitwillig Auskunft. Der Adjutant hörte zu und warf einen Seitenblick auf die Zeitanzeige. Dreieinhalb Stunden waren vergangen, seit sie die Kommandozentrale auf getrennten Wegen verlassen hatten. Der Zeitpunkt bis zur nächsten Auffrischung war nicht überschritten.

Die Worte seines Gegenübers beruhigten Kuver. Vervynt hatte mit den Offizieren lediglich die allgemeine Lage in Tradom diskutiert und sich Vorschläge angehört, wie die Leistungsfähigkeit der Fabriken und Welten verbessert werden konnte. Viel war nicht dabei herausgekommen. Di'Valenter zählten nicht gerade zu den geeigneten Partnern für ein solches Gespräch. Ihr geistiger Horizont erwies sich als zu beschränkt. »Ich habe eine Überraschung für dich, Kommandant«, eröffnete er ihm. Auf einem Bildschirm zeichnete sich der zerschmetterte Körper des Di'Valenter-Offiziers ab. »Du wirst den Toten sezieren und alle Teile scannen. Jedes Molekül und jedes Atom, das nicht am richtigen Platz ist, muss dokumentiert werden.«

Der Kommandant bewegte sich in seinem Sessel hin und her. Er konnte es offensichtlich kaum erwarten. Kuver lenkte den Gleiter zum Interkontinentaltransmitter. »Gleich, mein Freund«, fuhr er mit seltsamem Unterton in der Stimme fort, der dem Kommandanten allerdings entging. »Gleich. ist es so weit.«

Di'Valenter waren einen Kopf kleiner als E'Valenter. Ihre Mundpartie stach nicht ganz so deutlich hervor wie die Kiefer der einfachen Soldaten. Di'Valenter trugen zudem einen weißen Kugelhelm, neben der geringeren Körpergröße das deutlichste Unterscheidungsmerkmal. Im Vergleich mit den wuchtigen Körpern dieser bei den Erscheinungsformen kam Kuver sich winzig vor. Der Cy'Valenter war einen halben Kopf kleiner als ein Di'Valenter, dabei von schwächlich wirkender Statur. Von der bellenden und abgehackt klingenden Stimme der E'Valenter und der etwas verfeinerten Modifikation der Di'Valenter war nichts übrig.

Wenn Kuver sprach, hörte es sich weich und geschliffen an. Im Wortschatz und von der Aussprache des Anguela-Idioms her übertraf er die beiden anderen Phänotypen seines Volkes um ein Vielfaches. Für Kuhr Vervynt galt das ebenso mit dem Unterschied, dass die Stimme des Kommandanten manchmal umkippte und dann der eines Di'Valenters ähnelte. Kuver stand am oberen Ende des Seziertisches. Er starrte auf die Hände des »Zwillings«. Vervynt griff nach dem Augenschutz des Toten. Mit einem leichten Schmatzen löste sich die Brille vom Gesicht. Ein paar Fäden wie von Klebstoff bildeten sich und rissen nach und nach.

Der Kommandant legte die Brille des Di'Valenters auf einen Beistelltisch. Sein nächster Griff galt dem weißen Helm. Er saß gut, ließ sich aber ohne irgendwelche Geräusche abziehen. Darunter kam ein kahler Kopf mit runzliger, leicht aufgeweichter Lederhaut zum Vorschein. Kuhr Vervynt schaltete den Scanner ein. Er unterzog die Körperoberfläche einer genauen Untersuchung. Der Automat verarbeitete die Daten und erstellte eine exakte Analyse aller physikalischen und chemischen Vorgänge beim Eintritt des Todes. Kuver wandte sich zum Gehen. Was jetzt kam, wusste er nur zu genau. Kuhr Vervynt würde den Körper Stück für Stück auseinander schneiden und jede Faser sorgfältig untersuchen. Er tat es nicht, weil es zu seinen Aufgaben gehörte. Andere Aspekte spielten eine Rolle, die in der Vergangenheit des Kommandanten zu suchen waren.

Kuver kehrte in den Steuerraum der Kommandozentrale zurück. Fern am Horizont rasten gewaltige Lastenschiffe in den Himmel. Sie brachten Fertigteile zu anderen Welten. Gleichzeitig erschien eine Flotte aus der Westseite Tradoms über Gh'ipan, landete und lieferte zehntausend Waffensysteme für neue Polizeischiffe. Kanonen, wie es sie in den AGLAZAR-Schlachtschiffen gab, wären Kuver lieber gewesen. Aber das zählte zu den unerfüllbaren Träumen eines Cy'Valenters. Die Inquisition der Vernunft hielt alles geheim, was mit den überlegenen Schiffen zu tun hatte. Niemals war auch nur gerücheweise eine Information durchgedrungen, wo diese Schiffe gebaut wurden. COLLECT 40.60 nahm Fahrt auf. Die Fabrik hatte ihre Ladung gelöscht und kehrte auf ihre Schleife zurück. Der Eintauchpunkt lag bei minus fünfzehn Minuten.

In Hen-Tephero-12 begannen die Aufräumarbeiten. Weitere Explosionen hatte es keine gegeben. Container mit Saugrüsseln hingen über dem glühenden Mehl. Sie saugten es nach und nach ab. Spuren der Täter gab es mit Sicherheit keine mehr, aber wenigstens den einen winzigen Hinweis auf die Bergwerke. Ungeachtet dessen wurden auf Gh'ipan in dieser Stunde mehrere Dutzend Brände gelöscht, fehlerhafte Anlagen ausgetauscht, die Selbstzündung wichtiger Plasmavorräte verhindert, annähernd eintausend leichte und mittlere Unfälle protokolliert. Knapp zweihundert tote Arbeiter und Soldaten waren planetenweit zu beklagen. All das nahm keinen Einfluss auf die Abläufe des globalen Rüstungssystems. Wichtig fand Kuver die Tatsache, dass es keine Spuren gab, die auf einen Zusammenhang mit dem Attentat in der Energieanlage hindeuteten.

Er widmete sich den Ergebnissen des ersten Scans, den Vervynt inzwischen beendet hatte. Im Nacken unter dem Helmsatz und in den Schleimhäuten des Offiziers fanden sich dieselben Staubrückstände wie bei dem toten E'Valenter in Zivil. Staub- und Erdkomponenten in den Stiefelrillen erlaubten eine exakte Zuordnung zum Bergwerk Drahn-13-8.

Kuver blockierte die Daten sofort. Der Automat löschte sie aus dem Gesamtsystem, so dass sie nur noch dem Adjutanten und natürlich Kuhr Vervynt zugänglich waren. Der Kommandant machte sich an die fachgerechte Zerlegung des Toten. Tranchieren für die Wissenschaft, dachte Kuver sarkastisch. Die Sehnsucht, wieder im früheren Beruf arbeiten zu können, spiegelte sich in Kuhr Vervyns Tun. COLLECT 40.60 erreichte den Eintauchpunkt. Unter deutlichen Emissionen wechselte die gewaltige Fabrik in den Hyperraum.

Kuver stützte. Die Emissionen verlängerten sich wie durch Zauberhand. Die Amplituden auf den Anzeigen der Raumortung blieben länger stehen als gewohnt. Fast gewann er den Eindruck, als würde an Stelle von COLLECT 40.60 eine andere Fabrik aus dem Hyperraum auftauchen, und das in derselben Region des Sonnensystems. Die Automaten erkannten es als außergewöhnlichen Vorgang. In der fliegenden Kommandozentrale schrillten Sirenen auf.

»Drei Dutzend Schiffe!«, murmelte der Adjutant verwirrt. Es handelte sich um Kugelriesen, wie Kuver sie noch nie zuvor mit eigenen Augen gesehen hatte. Es gab keinen Zweifel - das waren Schiffe aus der Galaxis Milchstraße. »Alarmstufe Eins!«, sagte er. »Kommandant in die Zentrale - sofort!« Im Hintergrund flammte ein Transmitter auf. Augenblicke später trat Kuhr Vervynt aus dem Energiefeld. »Was ist das?«, murmelte er. »Woher kommen diese Kugeln? Stammen sie aus den Fernen Kolonien, oder gehören sie zu diesem ominösen Trümmerimperium?«

Kuver schwieg. Der Kommandant stellte in seiner Dummheit ein größeres Problem als die fremden Schiffe dar. »Es sind Schiffe aus der Galaxis Milchstraße«, sagte er. »Sie gehören zur selben Art wie eine der beiden Kugeln, auf die das Reich seit geraumer Zeit Jagd macht.« Die Fremden hatten offensichtlich Verstärkung aus der Heimat erhalten. Wie auch immer sie das geschafft hatten - ihre Flotte war um ein Mehrfaches stärker als bisher.

Kuver beugte sich über das Terminal. Erste Befehlsfolgen jagten an die Raumflotte hinaus, ergänzten die automatischen Vorgaben. Tausende von Polizeischiffen formierten sich zu einem Gegenangriff. Von ihren Basen auf Gh'ipan starteten weitere Raumschiffe. Ihre Aufgabe bestand darin, den Planeten abzuschirmen und kein Geschoss bis in die Nähe der Atmosphäre durchzulassen. Das fremde Geschwader - Kuver zweifelte keinen Augenblick daran, dass es sich um ein feindliches handelte - raste Gh'ipan entgegen.

36 gegen insgesamt 65.000 Einheiten - lachhaft. Seine Raumtruppen würden das Kontingent im Vorbeifliegen vernichten. Kuver aktivierte alle Ort- und Tastersysteme des Gh'au-pyr-Systems. Von dem kurzen Spektakel wollte er sich kein Detail entgehen lassen. Die Aufzeichnungen würden jedem in Tradom vor Augen führen, dass Gh'ipan mit Angreifern kurzen Prozess machte, egal von woher sie kamen. Mehrere Staffeln Polizeischiffe legten sich dem Pulk in den Weg, Tausende an der Zahl. Die Raumforts traten in Aktion. Erste Energiesalven rasten den Kugelschiffen entgegen, durchschlugen ihre Abwehrsysteme, verpufften dennoch wirkungslos im All. Vergebens wartete Kuver auf die typischen Emissionen gewaltiger Explosionen. Sie blieben aus. Während in den Fabriken Gh'ipans die Arbeit weiterging, die meisten Bewohner des Planeten nichts von dem feindlichen Angriff bemerkten, entwickelte sich hoch über der Arsenal- und Stützpunktwelt die Konfrontation weiter.

7.

»USO-Spezialisten, ich bitte Sie um die Klarmeldungen«, sagte Tynka Mintcoo. Gleichzeitig beobachtete sie die Männer und Frauen »draußen« in der Zentrale. Diese arbeiteten konzentriert wie immer. Ein Unterschied zur Besatzung von SHECAT ließ sich nicht feststellen. »Alle technischen Systeme sind in Ordnung«, antwortete Mara Hosmora. »Die Energieversorgung ist gesichert. Der Redundanzfaktor hat den Wert drei.« Leutnant Lushurn überprüfte ein letztes Mal die Positroniksysteme und gab grünes Licht. Ahri Menakko saß angespannt in seinem Sessel, jederzeit bereit, mit Tynka Mintcoo den Platz zu tauschen, falls sie nicht mehr in der Lage sein sollte, SHECAT mittels SERT-Haube zu steuern.

Nur Jaenia Vaura schwieg. Die Daten des positronischen Checks prangten auf dem Hauptschirm. »Ich danke Ihnen«, sagte die Kommandant in und richtete ihre Aufmerksamkeit auf die Außenbeobachtung mit der Hauptzentrale der LEIF ERIKSSON. A-Lókym tauchte im Blickfeld der Siganesin auf. Den Anti schätzte die Siganesin, weil er wenig Worte machte und dafür durch Taten glänzte. Er meldete seine Báalols einsatzbereit. Anschließend suchte er den Nebenraum auf, wo die dreißig Antis seiner Gruppe auf ihn warteten. Rhodan besprach sich ein letztes Mal mit Rock Mozun und Zim November. Es ging um den Augenblick des Rücksturzes sowie einen möglicherweise zu erwartenden Angriff durch Katamare.

Über eine akustisch abgeschirmte Bildsprechverbindung unterhielt sich der Unsterbliche kurz mit Gucky. Tynka sah den Ilt lebhaft gestikulieren. Rhodans Miene entspannte sich ein wenig. Der »Sofortumschalter«, wie man Rhodan vor Jahrtausenden, genannt hatte, ließ sich minutenlang Zeit, bis er sich zu einer endgültigen Entscheidung durchrang. Die Metagrav-Etappe der LEIF ERIKSSON näherte sich ihrem Ende. Der Terraner konnte nicht länger warten. »Wir wissen noch nicht, welche Auswirkungen unser Einsatz haben wird«, verkündete er. »Vielleicht ist es für die Inquisition der Vernunft ein Mückenstich, vielleicht ein schwerer Schlag. Welten wie Gh'ipan stellen eine Bedrohung für die Milchstraße und andere Galaxien dar. Wenn wir handeln, dann vor allem unter dem Gesichtspunkt der geplanten Invasion.«

Tynka ahnte, wovon Rhodan sprach, ohne es beim Namen zu nennen. Dutzend Mal hatten sie seit dem Durchflug des Sternfensters darüber diskutiert. Die moralischen Bedenken existierten nach wie vor. Im Fall von Gh'ipan hielt Rhodan 65.000 Polizeischiffe und die Transmittersysteme für ausreichend, die Bevölkerung zu evakuieren. Von einer Welt wie Gh'ipan konnte man erwarten, dass sie straff durchorganisiert war, also keine Probleme diesbezüglich entstanden. Der Einsatz einer Arkonbombe - seit langem stand er erstmals wieder zur Debatte.

Die goldene SERT-Haube senkte sich über den Kopf des Ertrusers. Alle Systeme arbeiteten im Positronik-Modus. Eventuell vorhandene Katamare durften keine Gelegenheit erhalten, das Schiff mit der KorraVir-ähnlichen Strahlung zu verseuchen. An den Wänden der Kommandozentrale flammten mehrere Transmitterbögen auf. Für Tynka war es das Zeichen zum Aufbruch. SHECAT ging vor einem der Geräte in Position. Auf ihrem Terminal tauchte die Meldung auf, dass die PHÖNIX unter Rudo K'Renzer bereits ihre Zielposition ansteuerte, zwei Lichtjahre von Gh'ipan entfernt. TOMCAT hielt sich an Bord des Kreuzers auf. SHECAT trat in das Transmitterfeld. Der Katsugo landete in einer Schleuse an der unteren Wölbung des Kugelraums.

»Die Grigoroffprojektoren schalten ab«, meldete die Zentrale. Es bedeutete, dass die schützende Schicht um das Schiff erlosch, die es während des Hyperraumflugs umgab. Die LEIF ERIKSSON kehrte in den Normalraum zurück. Tynka hoffte, dass die von der KARRIBO gelieferten Simulatoren genug Emissionen für eine ganze Flotte erzeugten, ähnlich wie es beim Erscheinen der Thronflotte ARK'IMPERION der Fall war. Der ENTDECKER materialisierte nicht allein. 35 Schiffe gleicher Bauart tauchten mit ihm aus dem Hyperraum auf. Virtuellbildner-Systeme erzeugten Abbilder von derartiger Präzision und Echtheit, dass die sekundenlange, schockähnliche Ruhe in diesem Sonnensystem nicht verwunderte. Dennoch - irgendwie kam es der USO-Majorin seltsam vor. Die Reaktion der Abwehrsysteme Gh'ipans ließ viel zu lange auf sich warten.

Auf den Bildschirmen zeichnete sich im Gegenlicht eines weißblauen Sterns die hellgrün leuchtende Planetenkugel ab. Die Entfernung zur Oberfläche Gh'ipans schrumpfte schnell von sechs auf fünf und dann vier Lichtminuten. Die LEIF ERIKSSON und ihr Geschwader schwärmten aus, teilten sich in mehrere phalanxähnliche Verbände und bremsen mit Höchstwerten ab. Tynka kämpfte die aufkommende Nervosität in sich nieder. Sie konzentrierte sich auf die Orbitalflotten der Valenter. Tausende von Schiffen verließen ihre Positionen. Sie beschleunigten in Richtung der Angreifer, formierten sich zu schildförmigen Gruppen.

Die zehnfach gestaffelten Paratron schirme des ENTDECKERS arbeiteten auf dem höchstmöglichen Energieniveau. Außerdem standen die Antis bereit, sie durch Individualaufladung zusätzlich zu verstärken. Tausende von Verteidigungsanlagen schickten ihre Verderben bringenden Energien ins All. Annähernd zweihundert Raumforts rund um Gh'ipan und nochmals hundert, über das Sonnensystem verteilt, legten gleißende Teppiche vor die Flugbahnen der virtuellen ENTDECKER.

»Die Simulation ist hundert Prozent erfolgreich«, meldete die Hauptzentrale. »Wir haben die ersten Abwehrlinien durchquert.« Ein Signal wies SHECAT darauf hin, dass die LEIF ERIKSSON in Kürze ihren Mindestabstand von zehn Millionen Kilometern über Gh'ipan erreichte. Der ENTDECKER verzögerte noch immer mit Höchstwerten. Die USO-Majorin hielt den Atem an. Jetzt!

Trotz der hochgeschalteten Andruckabsorber spürte sie einen winzigen Ruck. Das Prallfeld-Katapult mit eingebautem Zugstrahlprojektor leistete ganze Arbeit. In einem Schwarm aus mehreren hundert Dummys schoss der Katsugo hinaus ins All. Draußen klammerte sich der Traktorstrahl an den Pulk,

bremste ihn mit Extremwerten bis an die Verformungsgrenze des Metalls ab und entließ ihn dreißig Sekunden später aus seinen Fängen. Auf den Bildschirmen rasten die Ziffernketten mit hoher Geschwindigkeit abwärts. »Zwanzig Prozent Lichtgeschwindigkeit«, meldete das Positroniksystem. Das war viel zu schnell, wenn sie ihre Absicht in die Tat umsetzen wollten, aber immer noch ausreichend, um bei Gefahr wieder an Bord des ENTDECKERS geholt zu werden.

Die LEIF ERIKSSON raste davon. Keine zwei Millionen Kilometer entfernt prallten sechs virtuelle Schiffe auf einen gewaltigen Feuerball. Die positronische Steuerung leitete im letzten Augenblick Ausweichmanöver ein. Grell flammten die Paratron-Simulationen auf. Die virtuellen Kugeln nahmen einen Teil des Abwehrfeuers als kinetische Energie auf und nutzten sie zur Beschleunigung. In den Raumforts und auf Gh'ipan musste für ein bis zwei Minuten der Eindruck entstehen, als würden die Schiffe das Weiße suchen. Energiesalven aus den Impulsgeschützen zuckten zu den Raumforts hinüber. Sie verdeckten die Position der Dummys, bei denen es sich hauptsächlich um Ortertorpedos handelte. Deren Aufgabe bestand darin, die Annäherung der fünf kleinen Schrottpakete abzusichern, zu denen SHECAT zählte.

»Distanz zur Oberfläche: neun Millionen Kilometer«, sagte die Positronik des Katsugos. Die Abwehrmaschinerie Gh'ipans setzte bisher keine dem KorraVir ähnliche Störstrahlung ein. Tynka Mintcoo vermutete, dass das erst geschah, wenn der unmittelbare Raumkampf kein sichtbares Ergebnis brachte. »Ich projiziere eine Übersicht der Bodenforts«, sagte Leutnant Vaura. Zwischen den Gebäudekomplexen ragten Zehntausende von Abwehrstellungen auf. Die Kapazitäten der hochwertigen Energiekanonen reichten aus, die Atmosphäre des Planeten extrem zu erhitzen und teilweise zu verdampfen.

Die USO-Majorin hielt es für ausgeschlossen, dass die Befehlshaber unter ihr so etwas in Erwägung zogen. Nicht wegen 36 Schiffen. Ganz sicher genügte ein einziger Hyperfunktorspruch, um einen Katamar oder gar mehrere nach Gh'ipan zu holen. Aber bisher tat sich nichts. Die Hyperortung blieb stumm. Noch acht Millionen Kilometer bis zum Bodenkontakt. Wenn die Schrottpakete ihre Geschwindigkeit beibehielten, verglühten sie in Gh'ipans Lufthülle. Die Positronik meldete eine knappe Minute bis zum Eintreffen der LEIF ERIKSSON am Rendezvouspunkt. Noch lief alles nach Plan. Sollte sie den Zeitpunkt jedoch verpassen...

Den Gedanken wollte Tynka Mintcoo lieber nicht zu Ende führen. Verstohlen musterte sie die Artgenossen im Leutnantsrang. Sie saßen starr in den Sesseln. Kein lautes Atmen war zu hören. Nur Jaenia Vaura schien auf seltsame Weise zu grinsen. Die Orterchefin bemerkte den Blick der Kommandantin. »Weiterhin keine Katamar-Ortung«, vernahm Tynka ihr Flüstern. Diese Schiffe würden den Betrug mit den Projektionen wohl rasch durchschauen. Der LEIF ERIKSSON blieb dann nur die schnelle Flucht. Die Dummys und den Katsugo musste sie zurücklassen.

Für die Bergung SHECATS zeichnete in einem solchen Fall Rudo K'Renzer mit seiner PHÖNIX verantwortlich. Die Aufgabe des Kreuzers bestand dann darin, in einem gewagten Unternehmen einen aktivierten Transmitter in der Flugbahn SHECATS zu positionieren, durch den der Katsugo innerhalb weniger Sekunden an Bord gelangte.

Bei sieben Millionen Kilometern Entfernung fächerten die Dummys auseinander. Sie bildeten ein weit gestreutes Feld um das Hauptkontingent mit den Schrottpaketen und SHECAT. Der »Abfall« hielt kontinuierlich auf Gh'ipan zu. Im Energiegewitter der Raumschlacht blieb er bisher unbemerkt. »Das Zeitlimit bis zur Enttarnung ist überschritten«, sagte Jaenia Vaura.

Noch immer ahnten die Valenter nichts von den falschen Schiffen. Und sie setzten weiterhin keine KorraVir-ähnliche Strahlung ein. Es bedeutete möglicherweise, dass es sie im System des Arsenal- und Werftplaneten nicht gab, sondern nur an Bord der Katamare. Keines dieser überlegenen Schiffe tauchte bisher über Gh'ipan auf. Nach Tynkas Ansicht widersprach das jeglicher Taktik und Logik. Hielten sich die Befehlshaber des Planeten für unbesiegbar? SHECATS Positronik berechnete den Zeitplan neu.

»Zehn Minuten maximal«, murmelte die Kommandantin. Wenn man den Katsugo in dieser Zeit nicht entdeckte, glich das Unternehmen zumindest im Nachhinein einem Spaziergang. Eines der virtuellen Schiffe erhielt eine Breitseite. Die Energien zerstäubten die Projektion. Wo soeben noch ein Schiff geflogen war, existierte nicht einmal mehr die Spur eines Gegenstands. Die hektische Zunahme des Funkverkehrs zwischen Gh'ipan und den Raumforts sowie den Flottenverbänden zeigte Tynka Mintcoo, dass der Gegner den Trick durchschaute.

In die Abwehrgürtel der Valenter schiffe geriet Bewegung. Sie änderten ihre Taktik. In Gruppen zu jeweils fünfhundert Schiffen stürzten sie sich auf die Kugelriesen. Zehn Stück nahmen sie gleichzeitig in die Zange. Die bedrängten Schiffe verschwanden spurlos von den Ortern. Rock Mozun hatte die Projektionen abgeschaltet. Die Positronik SHECATS gab eine Warnung aus. Der Katsugo unterschritt den geschwindigkeitsbezogenen Minimalabstand zur Planetenoberfläche. Er lag jetzt nur noch bei sechs Millionen Kilometern.

Wo blieb Rhodan? Tynka entdeckte den ENTDECKER Augenblicke später. Flankiert und gedeckt von acht virtuellen Schiffen, flog er tangential an den Dummys und Schrottpaketen vorbei. SHECATS Andruckabsorber meldeten starke Beharrungskräfte. Die Anzeige sank auf zehn Prozent Lichtgeschwindigkeit, dann auf fünf. Draußen trieben Metallteile vorbei. Die Dummys und der Schrott hielten den extremen Beharrungskräften des Traktor-Bremsmanövers nicht stand. Sie trudelten in den Kurs von SHECAT. Es gab mehrere Beinahe-Kollisionen.

Dann raste die LEIF ERIKSSON auch schon wieder davon. Erleichtert nahm Tynka Mintcoo die Meldung der Positronik zur Kenntnis. Das Bremsmanöver war erfolgreich verlaufen. Von diesem Augenblick an gab es für den Katsugo keine Rückkehr mehr. Inmitten eines Pulks aus kleineren Trümmern blieb SHECAT sich selbst überlassen. Ein einziger. Schuss aus der Kanone eines Raumforts reichte, um den Kampfboter trotz seiner starken Defensivsysteme zu zerstören. Tynkas Blicke richteten sich erneut auf die Orteranzeigen. Die KARRIBO fehlte. Laut Zeitplan war das arkonidische Schiff seit zwanzig Sekunden überfällig.

»Wenn Ascari uns bloß nicht die Tour vermasselt!« Jaenia Vaura rümpfte die Nase. »Wird schon gut gehen«, sagte Ahri Menakko. »Und wenn mich nicht alles täuscht, trifft sie gerade ein.« Auf der gegenüberliegenden Seite von Gh'ipan stürzte die KARRIBO aus dem Hyperraum, hielt direkt auf den Planeten zu. Gleichzeitig preschten die ENTDECKER weiter vor, um die Schiffe der Valenter auf dieser Seite des Planeten zu binden. Den Valenter-Kommandanten musste es in dieser Situation gleichgültig sein, wie viele der angreifenden Schiffe real existierten und wie viele nicht. Es galt, den heranstürmenden Riesen aufzuhalten, bevor er den planetennahen Raum erreichte und Schaden anrichtete. Dass sein Ziel die Oberfläche war, nicht etwa die Raumforts oder Flottenkontingente, daran konnte für sie kein Zweifel bestehen.

Inzwischen war die Entfernung der Trümmer und Dummys zur Oberfläche auf zehntausend Kilometer gesunken. Die Geschwindigkeit betrug noch immer hundert Kilometer pro Sekunde. Ein winziger, geraffter Funkimpuls aus der LEIF ERIKSSON traf ein. Er enthielt einen Gruß sowie die Information, dass die PHÖNIX sich an ihrer Position eingefunden hatte. Tynkas Kopf ruckte hoch. Draußen zogen schmale, glühende Spuren durchs All. Die ersten Dummys berührten die obersten Schichten der Atmosphäre. »Es geht los!«

Knapp zwei Minuten später erreichte der Katsugo seinen Eintrittspunkt. Um SHECAT herum erhitzen sich die Trümmerteile der Schrottpakete. Auf flachen Flugbahnen näherten sich ein paar kleinere Dummys. Sie erzeugten einen mit der Spitze nach unten zeigenden Trichter aus Reibungshitze. Dort, wo er endete und am weitesten auseinander klaffte, positionierte Tynka den Roboter. Im Schutz des Hitzekokons schaltete Leutnant Vaura das Deflektor- und Antiortungssystem ein. Undeutlich erkannten die Orter, was sich über Gh'ipan tat. Fern am Horizont stand die KARRIBO unter starkem Feuer. Ascari da Vivo ging mit ihrer Besatzung aufs Ganze.

»Die Admiral in soll bloß aufpassen«, murmelte Alda Cervel. In letzter Sekunde drehte das arkonidische Schiff ab. Angesichts der Front aus zweitausend Valenterschiffen zog die Mascantin die Flucht vor. In sicherem Abstand zu den nächsten Raumforts wechselte ihr Superschlachtschiff kurz darauf in den Hyperraum. Die LEIF ERIKSSON hing noch ein paar Sekunden auf dem Orterdisplay, ebenso die verbliebenen virtuellen Abbilder. Dann verschwanden auch sie. In Richtung Sonnenuntergang kümmerte sich ein kleinerer Verband aus Polizeischiffen um die Dummys, vernichtete sie komplett.

Auf den Gedanken, einen Teil davon unversehrt zu lassen und später die Technik zu untersuchen, kamen die Valenter anscheinend nicht. USO-Spezialisten hätten sich in einem solchen Fall anders verhalten. Schon allein aus purer Neugier, dachte Tynka Mintcoo. »Phase eins ist abgeschlossen«, sagte sie trocken. Sie waren jetzt allein. Den einzigen Ansprechpartner stellte Rudo K'Renzer in zwei Lichtjahren Entfernung dar.

Die Positronik meldete hundert Kilometer Höhe. Von jetzt an gab sie im Zehn-Sekunden-Takt Meldungen über Position und Zustand des Pulks aus. »Drei Dummys abgeschossen, Entfernung acht bis fünfzehn Kilometer.« Die Bodenforts kümmerten sich um die Vorgänge in der Atmosphäre, während die Polizeischiffe an ihre ursprünglichen Positionen zurückkehrten. »Zehn weitere Torpedos vernichtet.« Bisher beschränkte sich die Bodenabwehr auf metallene Gegenstände, die länger oder größer als zehn Meter waren. Die Masse der Schrottteile verglühte inzwischen vollständig. Tynka Mintcoo spürte Unruhe in sich. Das Risiko wuchs mit jedem Atemzug. Tynka gab einen Gedankenbefehl an die Positronik. Unsichtbar: driftete der Katsugo aus dem Trichter. Er schwebte seitlich davon, schlug einen neuen Kurs Richtung Südhalkugel ein. Die Entscheidung der Kommandantin rettete ihnen das Leben. Zwei Minuten später schlug ein Volltreffer in den Trichter ein und vernichtete die teils verglühten Dummys vollständig. Danach schwiegen die Waffen am Boden. In der Kommandozentrale des Katsugos war es still geworden. Nicht einmal das Atmen der Siganesen war zu hören. Reglos verfolgten sie das Sinkmanöver, als könne jede Bewegung den Gegner auf sie aufmerksam machen. In zwanzig Kilometern Höhe beendete SHECAT die kritische Phase des Sinkflugs und erreichte die Luftfahrtkorridore. Auf dem Antigrav ritt der Katsugo mit seiner Besatzung abwärts, in die Millionen Ortungsreflexe und Emissionen industrieller Komplexe hinein. Eine halbe Stunde langsamen Abstiegs brachte ihn über ein Lagerareal. Im Schutz hoher Container setzte er auf. »Wild Cats auf Position«, diktierte Tynka Mintcoo in ihr Log. Sie erhob sich. »Der Abstand zu diesem Raumschiff des Trümmerscouts beläuft sich ungefähr auf achteinhalb bis neun Flugstunden.« Sie nickte Mara Hosmora zu. »Leutnant, öffnen Sie die Ladebucht!«

8.

Aus Kuvers Aufzeichnungen (2. Jahr):

Gh'ipan ist weitaus mehr als nur Arsenal und Lieferant. Hier schlummern Kapazitäten, von denen fremde Mächte nur zu träumen wagen. Eine Welt wie Gh'ipan in fremden Händen könnte durchaus zu einer Bedrohung für die Inquisition der Vernunft werden. Die Manöver der 36 Kugelschiffe erschienen Kuver seltsam. Während er über ihre Wendigkeit staunte, mit der sie jedem Beschuss auswichen und höchstens tangentielle Treffer in den Schirmsystemen riskierten, versuchten sie durch taktisches Verschieben ihrer Kampflinien näher an Gh'ipan heranzurücken. Zweimal schafften sie es. Der Adjutant schickte weitere zehntausend Einheiten in den Einsatz, Zwanzigtausend verlegte er an andere, strategisch günstigere Positionen rund um Gh'ipan. Die Fremden planten etwas. Für Kuver stellte es kein Problem dar, hinter ihre Absichten zu kommen. Er sah sich die Aufzeichnungen der Flugmanöver seit dem Eintreffen der Schiffe an.

»Kommandant an alle Einheiten«, sagte er. »Es handelt sich um ein Ablenkungsmanöver. Rechnet damit, dass diese Schiffe sich wieder zurückziehen oder an anderer Stelle zusätzliche Einheiten auftauchen.« Die zweite, etwas kleinere Kugel aus der Milchstraße fehlte. Sie griff bisher nicht in die Auseinandersetzung ein. Kuver war sicher, dass sie sich irgendwo in der Nähe aufhielt. Die Schiffe wollten die Arsenal- und Stützpunktwelt angreifen. So viel stand für ihn fest. Sie kannten die Größe der Raumflotte und wussten, dass sie es auf herkömmlichem Weg nicht schaffen konnten. Daher versuchten sie es mit einer Finte.

Kuhr Vervynt starrte auf die Bildschirme. »Sie kämpfen noch immer«, sagte der Kommandant. »Wieso gehen unsere Energiestrahlen durch sie hindurch?« Kuver hätte es beinahe übersehen. Sein Kopf ruckte herum, der Körper folgte ein wenig langsamer. Die Auswertung der planetaren Taster brachte es zu Tage. Die Schiffe existierten in Wirklichkeit gar nicht. Es handelte sich um perfekte Projektionen. »Kommandant an alle«, sagte Kuver. »Nur eines der Schiffe ist materiell vorhanden. Findet heraus, welches es ist. Vernichtet es!«

Er befahl den Steuerelementen, das Gh'auptyr-System komplett zu durchforsten und nach winzigen Hinweisen auf ein zweites, vielleicht unsichtbares Milchstraßenschiff zu suchen. Die Zahl der gegnerischen Einheiten nahm ab. Die Angreifer nahmen die getroffenen Schiffe einfach aus ihrem Projektionsprogramm heraus. Kuver amüsierte sich. Es erinnerte ihn an Strategie spiele aus der Frühzeit seiner Ausbildung, kurz nachdem er in die Welt des tradomischen Militärs eingetreten war. »Elf Punkte für Gh'ipan.« »Wovon sprichst du?« Kuhr Vervynt stand vor dem Terminal, erteilte Anweisungen an Flottenteile auf der Planetenoberfläche. Dinge, die er unter Kuvers Anleitung gelernt hatte, beherrschte er ebenso gut wie dieser selbst.

»Achte lieber auf die Ortung! Bis das zweite Schiff erscheint, dauert es nicht mehr lange.« Wenig später fiel das andere Kugelraumschiff aus dem Hyperraum. Sein Kurs zielte direkt auf Gh'ipan. »Ein Selbstmordkommando!« Kuhr Vervyns Stimme überschlug sich, wechselte in schrillen Diskant. »Wozu?«, fragte Kuver sanft. »So etwas passt nicht zu den Fremden.« Das kleinere Kugelschiff verzögerte, mit Höchstwerten. Es änderte den Kurs, umflog in einem weiten Bogen den Abwehrkordon. Auf einem der Bildschirme flirteten die automatischen Kursberechnungen, eine Graphik zeigte die mögliche Landekurve. Die Fremden hielten auf die Nordhälfte des Planeten zu.

Die Kugel verschwand in einer Wolke gewaltiger Energien. Sie durchstieß sie, kam unversehrt wieder zum Vorschein. Die Polizei schiffe schossen Dauerfeuer. Die Kugel war zu wenig und schnell. Die Kommandanten warteten; bis sie vorbeigerast war. Sie schickten dem Fremden ihre tödlichen Strahlen hinterher. Das Schiff befand sich jetzt zwischen zwei Fronten, von denen sich eine halbkugelförmig um es herum gruppierte. Eine dritte Abwehrlinie aus sechstausend Einheiten schob sich soeben über den Horizont Gh'ipans.

»Das ist sein Untergang!«, jubelte Kuhr Vervynt. Die Kugel bremste weiter ab. Sie hielt an ihrer Landeabsicht fest. Noch ein paar Augenblicke, dann war es für eine Kursänderung zu spät. Gewaltige Stürme in der hohen Atmosphäre und ein ansehnlicher Krater würden vom unruhlichen Ende eines Verrückten künden. Die Kugel raste seitlich von Gh'ipan weg. Sie beschleunigte unheimlich schnell und unerreichbar für die Valenterschiffe. Ein paar Dutzend Energiefinger versuchten nach ihr zu greifen vergeblich.

Kuver stoppte die Versuche mit einem geharnischten Befehl. Die Kugel wechselte in den Hyperraum. Kurz darauf verschwanden auch die anderen Milchstraßen - Einheiten. Der Adjutant wandte sich seinem Kommandanten zu. »Lass dir eine Liste aller ungewöhnlichen Vorgänge geben, die sich in den letzten Tagen ereignet haben und die in Verbindung mit Gh'ipan stehen.« Kuhr Vervynt tat es. Schweigend warteten sie, bis das Ergebnis vorlag. Der Kommandant musterte die Daten auf dem Bildschirm. »Da ist nichts, rein gar nichts.«

Die Polizeischiffe hatten einen Schmuggler aufgebracht, der billige Imitationen als Originalteile nach Gh'ipan schaffen wollte. Zwei Tage davor war eine Gruppe Krimineller bis in die Nähe des Gh'auptyr-Systems vorgedrungen. Eine Patrouille war an Bord gegangen und mit Schüssen empfangen worden. Die E'Valenter hatten kurzen Prozess gemacht und alle Banditen exekutiert. Ein paar Di'Valenter folgten zur Zeit einer heißen Spur, die tief in die Südseite von Tradom führte. Dort existierte angeblich ein Widerstandsnest des Trümmerimperiums.

Kuver widmete sich den eher zweitrangigen Vorfällen der letzten Zeit. Der auffälligste schien ihm zu sein, dass die Valenter vor kurzem einen so genannten Trümmerscout samt Schiff aufgegriffen hatten. Der Medile saß im Gefängnis und wartete darauf, nach Sivkadam abtransportiert zu werden. Aber auch dieser Vorfall stand in keinem erkennbaren Zusammenhang mit den Fremden aus der Milchstraße. Kuver startete seinen Kommandanten wütend an. Der interessierte sich nicht mehr für die Daten, sondern widmete sich dem, was der Sezieraumat inzwischen geleistet hatte.

»Das eine Schiff und seine Dubletten wollten dem zweiten eine Landung ermöglichen. Was aber hätte die Kugel auf Gh'ipan ausrichten können?« Kuver hatte sich die Frage selbst schon gestellt, ohne eine Antwort zu finden. »Ich weiß nicht«, sagte Kuhr Vervynt. »Vielleicht hat es gar nichts mit uns zu tun.« Das war eine der plausibelsten Erklärungen, gestand sich Kuver ein. Aber auch die einfachste. Wovor hätten sie fliehen sollen? Nein, die Fremden hatten ganz reale Anstrengungen unternommen, ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

»Es steckt mehr dahinter, als wir erkennen«, folgerte er. »Der Angriff sollte von der Annäherung des kleineren Schiffes ablenken. Dieses jedoch besaß den Auftrag, ein drittes Manöver zu verschleiern, das an einer ganz anderen Stelle stattfand.« Aber wo? Er sah es Kuhr Vervynt an, dass der ihm geistig nicht zu folgen vermochte.

»Kehr zu deiner Leiche zurück, Kommandant! Ich kümmere mich um den Rest.« Kuhr Vervynt verschwand in den Transmitter, sichtlich erleichtert, der Enge des Steuerraums zu entkommen.

Wieder gab es Brände, diesmal auf den Landmassen am Äquator und auf dem Südkontinent. In einer Unterseestation explodierte ein Überdruckbehälter und riss dreihundert E'Valenter in den Tod. Die Wissenschaftsbesatzung unter Führung von sechs Di'Valentern starb durch das eindringende

Wasser. Bei den örtlichen Kommandanten waren diese Probleme gut aufgehoben. Kuver forschte nach den E'Valentern, die aus dem Bergwerk verschwunden waren. Spuren gab es keine, die hätten seine Mikrosonden entdeckt. Der Adjutant dachte einen Schritt weiter. Bisher sah es so aus, als habe jemand versucht, Kommandant Kuhr Vervynt zu beseitigen. Als Drahtzieher kamen nur Di'Valenter in Frage. E'Valenter besaßen nicht die Kompetenz, einen solchen Plan auszuhecken.

Di'Valenter - in der Kommandozentrale arbeiteten zwei Dutzend davon. Sie alle zu überwachen, bedeutete eine Menge Arbeit. Und sie so lange zu beobachten, bis sich einer von ihnen verirrt, konnte sich leicht zu einer Lebensaufgabe auswachsen. Kuver hatte nicht die Absicht, die meiste Zeit seiner Existenz damit zu verbringen. Wieder schickte er die Mikrosonden seiner Arsenal-Yvkoy aus. Unbemerkt schwebten sie durch die Kommando-zentrale, drangen in jeden Raum und jeden Hohlraum vor, untersuchten den Staub und die Mikroorganismen, die der Reinigungsroboter bisher übersehen hatte. Insbesondere kümmerten sie sich um das Schuhwerk, die Stiefel und Schuhe der Di'Valenter.

Aber auch das brachte kein Ergebnis. Einen viertel Planeten tag später fanden die Sonden ein paar Stiefel in einem Wandschrank. Sie ließen sich keiner bestimmten Person zuordnen, aber es waren Di'Valenter-Stiefel, einseitig abgelaufen und mit ziemlich vielen Falten im synthetischen Leder. An ihren Sohlen fanden die Mikrosonden Spuren des Bodenschlammes aus dem Bergwerk, diese seltene Mischung aus Feuchtigkeit und metallischem Felsstaub, wie sie für Drahn-13-8 typisch war. Damit lag Kuver der erste Beweis vor, aber auch der einzige. Jemand, der in der Kommandozentrale Stiefel versteckte, gehörte zur Besatzung. Niemand sonst besaß eine Zutrittsberechtigung. Die Abwehrranlagen arbeiteten kompromisslos, wenn es um Eindringlinge ohne den richtigen Code ging.

Kuver kehrte in den Steuerraum zurück. Kuhr Vervynt war da. Er saß in seinem Sessel, kommunizierte mit den Anlagen der Raumüberwachung. Als der Adjutant eintrat, wandte er den Kopf. »Da muss noch etwas anderes sein«, sagte er. Kuver stimmte ihm zu. »Das zweite Schiff schickte sich an, auf Gh'ipan zu landen, schaffte es aber nicht. Nehmen wir an, seine Absicht bestand ebenfalls darin, uns von etwas abzulenken. Was könnte es sein?« Darauf wusste Kuhr Vervynt keine Antwort. Was hätten die Fremden tun können? Ein kleines Fahrzeug in einem Orbit absetzen - es wäre entdeckt worden. Ein Einsatzteam zur Oberfläche bringen - das hätten sie schaffen können.

Die Mikrosonden der Arsenal-Yvkoy gaben Kuver ein Signal. Sie durchkämmten die Privatgemächer der Kommandozentrale. An einer Uniformhose fanden sie winzige Spuren, die selbst nach der chemischen Reinigung nicht vollständig getilgt waren. Nanospuren! Lediglich die Mikrosonden der Arsenal-Yvkoy erkannten sie. Mit herkömmlichen Mitteln ließen sich solche Spuren nicht feststellen. Kuvers vager Verdacht verdichtete sich zur Gewissheit. Erschüttert nahm er zur Kenntnis, dass eine einzige Person alle seine Pläne durchkreuzte.

Der Adjutant machte sich auf den Weg, die Stiefel und die Uniformhose zu bergen.

9.

»Keine Ortsreflexe, Major!« Leutnant Vaura lehnte sich erleichtert zurück. »Im Umkreis von zehn Kilometern ist alles ruhig.« Tynka Mintcoo rührte sich nicht. »Wir warten«, entschied sie. Noch lagen die optischen Eindrücke der Mikrosonden nicht vor. Die winzigen Kügelchen bewegten sich im Kriechtempo und im Schutz der Container vorwärts. Sie durchkämmten das Lagerareal im Umkreis von dreihundert Metern... So weit die Kameraaugen reichten, gab es weder intelligente Lebewesen noch Roboter. Die Kommandantin wusste, dass das nur für den Augenblick galt. Es konnte sich schnell ändern. Sie brachte die Sonden in Positionen, von denen aus sie den Standort des unsichtbaren Katsugos aus allen vier Himmelsrichtungen »im Auge« behielten.

»Leutnant Cerval«, sagte sie. »Ist die Transformkanone schussbereit?« »Ja.« »Gut. Fluten Sie die Gravitrafkugeln!«

»Gravitrafkugeln werden geflutet.« Die Kugeln waren die einzige bekannte Waffe gegen die Kreaturen von Quintatha. Ausgerechnet Agent Woodi hatte es bei ihrem Einsatz im Irläufer-Asteroiden herausgefunden. Bei einer wichtigen Welt wie Gh'ipan ging Tynka Mintcoo davon aus, dass es auf ihr die so genannten Messerwerfer gab. Die Siganesin ließ keinen Blick von den Bildschirmen. Jeden Augenblick konnte sich irgendwo eine Bodenklappe öffnen, aus der die unheimlichen Wesen mit ihren noch unheimlicheren Waffen sprangen.

Deflektoren stellten für die Messerwerfer mit Sicherheit kein Problem dar. Sie besaßen einen parapsionischen Spürsinn, der bis in den Hyperraum reichte. Die unterschiedlich »geeichten« Messer durchschnitten selbst Paratronschirme, als würden sie gar nicht existieren. Nichts geschah. Alles blieb ruhig. Die Zweifel schwanden trotzdem nicht. »Also gut.« Tynka Mintcoo erhob sich. »Leutnant Hosmora, bereiten Sie alles für die Öffnung des Bauchs vor! Leutnant Cerval, Sie geben uns Rückendeckung!« Die Kommandantin und die beiden USO-Spezialisten verließen ihre Plätze. Sie suchten Deck 6 auf, entnahmen einem der Lagerräume handliche Traktorprojektoren. Durch die Frontschleuse am unteren Ende des Katsugo-Rumpfs schwebten sie ins Freie.

Hoch über ihnen klappte SHECATS Bauch auf. Der einen Meter fünfzig mal einen Meter messende Hohlraum lag frei. In ihm hatten sie Imperator Bostich 1. vom Planeten Ertrus entführt, ihn von der geistigen Versklavung durch SEELENQUELL befreit und ihm damit quasi das Leben neu geschenkt. Und vor kurzer Zeit war er für den schwer verletzten Gucky zur lebensrettenden Antigravblase geworden. Im Vergleich mit den beiden Vorgängen diente der Hohlraum diesmal einem geradezu profanen Zweck.

Tynka Mintcoo gab den bei den Männern ein Handzeichen. Sie aktivierten die Traktorprojektoren. Im Schutz eines Deflektorfelds bugsiierten sie die Einzelteile des Transmitters ins Freie. Ahri Menakko legte die Energieleitung mit den Steckanschlüssen. Augenblicke später hing der Transmitter an der Energieversorgung des Katsugos. »Alles in Ordnung«, erklang Alda Cervals Stimme aus dem Innern des Kolosses. »Die Emissionen reichen gerade mal fünf Meter weit.«

»Leutnant Vaura?«, fragte Tynka. »Keine besonderen Vorkommnisse«, meldete die Funkerin. »Energie frei!«, sagte die Kommandantin. Der Transmitterbogen flammte auf. Die Bereitschaftslampe sprang auf Rot. Der Transmitter stand auf Empfang. Nur Sekunden dauerte es, bis sich die Silhouette eines Metallkolosses abzeichnete. TOMCAT trat aus der Materialisierungszone ins Freie. Augenblicklich schaltete sich der Transmitter ab. Aus halb zusammengekniffenen Augen musterte die USO-Majorin den Katsugo. Die stärker bewaffnete Variante unter dem Kommando von Caar Vassquo und der Steuerung von Sumner Kagel hielt die wuchtigen Arme angewinkelt vor sich. Auf ihnen ruhte ein zweieinhalb Meter langer, graublauer Zylinder mit abgerundeten Enden. Ein winziges Hologramm auf der Vorderseite des Behälters zeigte das Programm an. Die Zeitschaltuhr stand auf acht Stunden, war aber nicht aktiviert. Die Arkonbombe! Tynka schauderte es bei ihrem Anblick.

Was aussah wie ein herkömmlicher Transportbehälter, trug den Tod für diesen Planeten in sich. Einmal gezündet, erzeugte die Bombe einen unlöschbaren Atombrand aller Elemente mit einer Ordnungszahl größer als 10. Tynka kam sich übergangslos vor, als habe ihr jemand den Boden unter den Füßen weggezogen. »Die Einsatzleitung ist der Meinung, dass die Befehlshaber dieser Welt über genügend Kapazitäten verfügen, um die Bewohner rechtzeitig in Sicherheit zu bringen«, erklang Caar Vassquos freundliche Stimme.

Mit dem Begriff »Einsatzleitung« verschleierte er geschickt, ob er Rhodan oder sich selbst meinte. »Ausschwärmen!«, ordnete der Oberstleutnant an. »Wir suchen ein Terminal, das uns alle Informationen liefert, die wir brauchen.« Sie entdeckten das Terminal am südlichen Ende des Containerlagers. Es handelte sich um ein handelsübliches Gerät. Mittlerweile besaßen die Galaktiker und insbesondere die Insassen der beiden Katsugos genügend Erfahrung mit den Rechnernetzen der Valenter. Schwierigkeiten erwarteten sie keine.

Anzisko Modeno und Tyrjo Lushurn nahmen sich des Geräts an. Zehn Minuten brauchten sie mit Hilfe ihrer Rechner, bis sie die Codes entschlüsselt und die Absicherungen umgangen hatten. Weitere zwanzig Minuten dauerte es, dann lagen die exakten Daten über den Standort des Gefängnisses vor: auf der gegenüberliegenden Seite des Planeten. »Der Komplex Tendo-Alfam ist der einzige seiner Art«, stellte Tynka Mintcoo fest. »Auf Gh'ipan ist man nicht auf Gefangene eingerichtet.«

Da es sich um eine Arsenal- und Stützpunktwelt handelte, wunderte es nicht besonders. Wer als Gefangener hierher gelangte, den erwartete der Weitertransport zur Folterwelt Sivkadam. »Auf dem Landefeld neben dem Gefängnis sind vor kurzem mehrere hundert Polizeischiffe der Valenter gelandet«, informierte Leutnant Lushurn. »Das Schiff des Trümmerscouts muss sich zwischen ihnen befinden. Wir können es jedenfalls nicht direkt lokalisieren.« »Es interessiert uns nicht.« Vassquos Wort war Gesetz, auch in diesem Fall. Ihr Auftrag lautete, den Trümmerscout herauszuholen und in die PHÖNIX zu schaffen. Alles andere ging sie nichts an.

Leutnant Modeno meldete sich. »Wie wäre es mit einer Direktpassage, Sir?« »Drücken Sie sich genauer aus, Mann!« »In Kürze geht eine Containerlieferung zum Nordkontinent. Den Daten entnehme ich, dass nicht alle Behälter voll sind. Das Zeitfenster beträgt fünfzehn Minuten.« Die betreffenden Container lagerten am anderen Ende des Areals, ungefähr zwei Kilometer entfernt.

»Schaffen Sie es, die Dinger zu öffnen?« »Selbstverständlich, Sir. Das ist eine unserer leichtesten Übungen.« Tynka Mintcoo sah, dass Caar Vassquo sich auf den Weg zu TOMCAT machte. »Major Mintcoo, verstauen Sie den Transmitter. Danach kehren alle sofort auf ihre Plätze zurück«, hörte sie ihn sagen. »Agent Woodi, Sie kennen Ihren Auftrag!«

Fünf Minuten später tat sich noch immer nichts. Caar Vassquos Stimme wurde eine Nuance lauter und unfreundlicher. »Agent Woodi, sind Sie immer noch nicht fertig?« »Nein, Sir. Bitte gedulden Sie sich.« »Tut mir Leid, Woodi. Wir können nicht länger warten.« TOMCAT und SHECAT setzten sich in Bewegung. »Das geht in Ordnung, Sir«, erklang die Antwort des Agenten. »Als einfacher Agent bereitet es mir keine Probleme, mich damit abzufinden. Eigentlich sollte jemand in meinem Rang keine Arkonbombe zünden.« »Sie sollen sie ja nicht zünden, sondern nur scharf machen.«

Tynka sah das Gesicht des Oberstleutnants auf dem Bildschirm. Es lief dunkelgrün an. Vassquo stand kurz vor einem Wutanfall. »Die Zeit drängt, Agent Woodi«, sagte sie. »Sehen Sie zu, dass Sie uns einholen.« Geräuschlos und auf energetisch minimierten Antigravfeldern schwebten die beiden Katsugos davon. Sie hielten sich dicht über dem Boden. Wieso braucht er so lange?, rätselte die Siganesin. Den Zünder einer Bombe einstellen und die Bombe scharf machen ist doch keine Sache von einer Viertelstunde!

Woodi meldete sich nicht. Ab und zu hörten sie seinen Atem. »Noch acht Minuten«, stellte Vassquo fest. »Wir gehen auf Höchstbeschleunigung.« Die beiden Katsugos rasten davon. Für die Strecke von zwei Kilometern benötigten sie viereinhalb Minuten. Lushurn und Modeno schleusten aus, kurz bevor die Roboter zum Stillstand kamen. Das Umgehen der Sicherheitssperre und das Öffnen eines Containers nahmen weitere eineinhalb Minuten in Anspruch. Im Schutz ihrer Deflektorfelder glitten TOMCAT und SHECAT ins Innere.

»Alle überflüssigen Systeme aus!«, ordnete Caar Vassquo an. Die Katsugos schalteten achtzig Prozent ihrer Anlagen in den Standby-Modus. Die acht Minuten waren um. Ein leichter Ruck ging durch den Container. Er stieg nach oben, schwenkte um neunzig Grad, scherte aus der Reihe aus. In zehn Metern Höhe schwebte er die Schlucht entlang bis an ihr Ende. Die Orte meldeten plötzlich auftretende Emissionen. Der Transmitter schaltete sich ein. Das Gerät stand einen halben Kilometer entfernt.

Die Positronik SHECATS meldete einen Zeitabstand von zweieinhalb Minuten zum Transmitter. Die Automatik setzte die Geschwindigkeit des Containers immer weiter herab. Auf dem Orterdisplay wanderten sternförmig Dutzende von Behältern auf das gemeinsame Ziel zu. Kurz vorher fanden sie sich zu einer einzigen Reihe zusammen. Der Container mit den beiden Katsugos lag auf Platz achtzehn.

Zwanzig Sekunden, ein leichter Ruck ging durch den Behälter. Der Container beschleunigte. Kurz darauf zeigte ein winziger Ausschlag auf dem Orter eine minimale Emission unter der offenen Tür an. Augenblicke später schloss sie sich. Ehe Tynka feststellen konnte, was da hereingekommen war, erklang die Stimme Woodis. »Agent Woodi meldet sich zurück und bittet, in TOMCAT einschleusen zu dürfen.«

Zwar erhielt er keine Antwort aus der Zentrale, aber die Bodenschleuse im rechten Bein öffnete sich und ließ ihn ein. »Die Bombe ist geschärft«, meldete er. »Es war ein hartes Stück Arbeit, das können Sie mir glauben.« Vassquo schwieg, statt weiter zu fragen. Tynka fand das merkwürdig. Einen Zünder scharf zu machen, dazu brauchte es lediglich der Eingabe des entsprechenden Codes. Die Zeitschaltuhr nahm dann automatisch ihren Betrieb auf.

Die Positronik SHECATS lenkte sie von ihren Gedanken ab. Sie meldete das Ende des Transmittervorgangs. Der Container schwebte über einer Rampe. Er scherte aus der Reihe aus, beschleunigte und raste aufs Meer hinaus Richtung Norden. »Leutnant Modeno, Leutnant Lushurn, was ist los? Wieso wurde die Transmission unterbrochen?« Tyrjo Lushurn zapfte den Steuerautomaten des Containers an.

»Tut uns Leid, Sir. Sie ging lediglich über eine Strecke von knapp tausend Kilometern bis zur Küste. Den Rest des Weges fliegt der Container auf eigene Faust. Pech für uns.« »Was bedeutet das in Zahlen?«, bellte Vassquo. »Der Flug bis ans Ziel dauert neun Stunden.« Bis sie es erreichten, fraß der Atombrand den Planeten seit einer Stunde auf. Viel Zeit blieb ihnen dann nicht mehr.

10.

»Sir!«, hörte Tynka Mintcoo die Stimme des Agenten Alexander Woodi. »In diesem Augenblick zündet die Bombe.« Caar Vassquo schwieg. Die USO-Majorin fragte sich, was hinter seiner Stirn vorgehen mochte. Er hielt es nicht für nötig, sich laut Gedanken über das Schicksal von Millionen Bewohnern zu machen. Erst viel später meldete er sich zu Wort. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Container den Zielkontinent erreicht und näherte sich seinem Landeplatz.

Die Katsugos durchforsteten den Funkverkehr des Planeten nach auffälligen Meldungen. Hinweise auf Brände und Unfälle gab es immer wieder, aber ein Atombrand schien bisher nicht entdeckt worden zu sein. »Wir ändern unseren Plan«, sagte der Oberstleutnant. »Die Arkonbombe hat offensichtlich nicht gezündet. Wir holen den Scout dennoch heraus.« Für Tynka Mintcoo war es an der Zeit, Partei zu ergreifen. »Das Alarmsystem Gh'ipans reagiert sehr schwerfällig«, wandte sie ein. »Der Raumkampf hat es schon gezeigt. Ich halte es durchaus für möglich, dass die Machthaber des Planeten die Information unterdrücken.« »Das Schweigen dieser Valenter ergibt keinen Sinn, Major Mintcoo«, antwortete Vassquo.

Der Steuerautomat des Containers lieferte weitere Daten. In Flugrichtung lag ein Hochplateau mit einer Leitstelle. Irgendwo dort lag ihr Reiseziel. Die Behälter fächerten auseinander, strebten unterschiedlichen Sektionen des Areals zu. Kurz darauf kam das Transportmittel der Siganesen zum Stillstand. TOMCAT ortete mit minimaler Leistung. Draußen blieb alles ruhig. In der Ferne schwebten Roboter am Landefeld entlang. »Ausschleusen!«, entschied Caar Vassquo. »Deflektoren ein! Minimaler Antigrav-Hub!«

Die Tür des Containers öffnete sich. Die Katsugos schwebten ins Freie, sanken abwärts. Wenige Zentimeter über dem Boden glitten sie davon. Fern im Norden ragte eine gewaltige Gebirgskette in den Himmel. Hoch über ihr schwebte eine linsenförmige Station mit einem äquatorialen Ringwulst. Die Positroniken der Katsugos führten eine Positionsbestimmung durch. »Distanz zum Zielort: vierhundert Kilometer.«

Hundert Polizeigleiter der Valenter zogen über den Himmel. Sie flogen Richtung Tendro-Alfam. Der Funkverkehr zwischen den Fahrzeugen drehte sich um Belanglosigkeiten. Eine Kommunikation mit der schwebenden Linse fand nicht statt. Wer immer sich in der fliegenden Station aufhielt, sah keine Veranlassung für einen Kontakt. »Sir, sie machen Tendro-Alfam dicht«, stellte Tynka Mintcoo nach einer Weile fest. »Die wissen genau, was wir beabsichtigen.« Wenn die Machthaber Gh'ipans über einen Funken Intelligenz verfügten, hatten sie das Ablenkungsmanöver längst durchschaut und analysiert.

Und dann konnten sie sich auch ausrechnen, wem der Einsatz auf der Arsenalwelt galt. »Nein, Major Mintcoo«, antwortete Vassquo ihr nach einer Weile. »In einem solchen Fall wären längst die Katamare hier. Stattdessen ist vermutlich noch nicht einmal ein Hilferuf an die Herrscher dieser Galaxis hinausgegangen. Ich vermute, dass die Aktion der Gleiter mit etwas anderem zusammenhängt.« Eine halbe Stunde später erreichten sie das Ziel. Am hinteren Ende des weitläufigen Raumhafens erhob sich ein quaderförmiges Gebäude - das Gefängnis. Am Himmel über dem Bau hingen reglos Gleiter, und weiter darüber entdeckte Tynka in der Ausschnittsvergrößerung Polizeischiffe. Zwanzig Kilometer über der Oberfläche hielten sie stationäre Wache über dem Areal. »Es geht los!«, jubelte Agent Woodi plötzlich. »Sehen Sie nur!«

Fern hinter dem Horizont jagten zylinderförmige Wolkenballungen in die Hochatmosphäre hinauf, eine Folge rasch erhitzter Luft. Noch immer gab es planetenweit keine Anzeichen für eine Evakuierung. In den Schiffen und Gleitern mussten die Besatzungen die Ballungen ebenfalls sehen. Sie hielten keine Rücksprache mit einer Leitstelle. Sie kommunizierten nicht einmal untereinander. Langsam, aber sicher verlor Tynka Mintcoo die Fassung. »Sagt mir, dass ich träume!« »Roboter und E'Valenter voraus« meldete Alda Cerval. »Sie nehmen Kurs auf unsere Position. Alle Waffensysteme sind schussbereit.« »Keine Kampfhandlungen, solange ich es nicht erlaube.« Vassquos Stimme klang beinahe gelangweilt. »Wir weichen aus.«

Die Roboter änderten ebenfalls den Kurs. Tynka hörte den Oberstleutnant überrascht schnaufen. Die Valentermaschinen konnten die Emissionen der Katsugos unmöglich wahrnehmen. Dennoch hielten sie direkt auf die beiden Kampfmaschinen zu. »Landen!«, zischte Vassquo. »Alle Systeme in Standby-Modus!«

Der USO-Spezialist ging ein Wagnis ein, das sie im Ernstfall mit der Zerstörung von TOMCAT und SHECAT bezahlen würden. Nicht durch die eher harmlosen Roboter der Valenter, aber durch die Polizeischiffe hoch am Himmel. Mit einem flauen Gefühl im Magen beobachtete Tynka die

Annäherung der Roboter. Sie erwartete, dass die E'Valenter sie ausschwärmen und die Katsugos einkreisen ließen. Nichts dergleichen geschah. Je näher die Roboter kamen, desto unheimlicher wurde der Vorgang für die Siganesin. Knapp dreißig Meter entfernt marschierten die E'Valenter und ihre Maschinen in spitzem Winkel vorbei. Von den unsichtbaren Katsugos nahmen sie keine Notiz.

»Wenn der Zufall eine Rolle für Einsätze spielt, haben wir unser Kontingent jetzt aufgebraucht«, sagte Ahri Menakko leise. Der Distanzortler schlug an. Tynka Mintcoo richtete sich ruckartig in ihrem Sessel auf. Hoch über dem Horizont tauchten in der Ferne erste Aschepartikel in der planetaren Atmosphäre auf. »Agent Woodi«, sagte Caar Vassquo laut, »ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen. Sie haben ganze Arbeit geleistet.«

Übergangslos erwachte der Funkverkehr. Die fliegende Linsenstation schickte ein Bombardement an verschlüsselten Befehlen über den Planeten. Das Echo aus allen Regionen bestand aus Zehntausenden von Anfragen. Die Polizeischiffe auf dem Hafengelände von Tendro-Alfam rührten sich nicht. Sie lagen da, als sei nichts geschehen. »Vorwärts!«, befahl Caar Vassquo. »Wir nutzen die Gelegenheit und schleichen so nahe wie möglich an das Gefängnis heran. SHECAT hält auf die Vorderseite zu, TOMCAT sucht die Rückseite auf.«

In der Deckung der Schiffsrümpfe marschierten die Katsugos los. Der Funkverkehr nahm weiter zu. In dem Gewirr aus unzähligen Stimmen im Anguella-Idiom kristallisierten sich nach und nach ein paar Begriffe heraus: Atombrand, zerstörter Kontinent, Evakuierung, Flucht. Auf Leutnant Vauras Orterdisplay entstand eine immer dichter werdende Wolke aus Funksignalen. Sie hüllte die Linsenstation ein, schwappte von dort nach Südwesten zum Raumhafen.

Die ersten Polizeischiffe der Valenter erwachten zum Leben. Ihre Triebwerke fuhren hoch. Tynka Mintcoo rechnete jeden Augenblick damit, dass sie starteten. Sie lenkte SHECAT unter den Rümpfen hervor zum Rand des riesigen Landefelds. Es erfolgte keine Startfreigabe. Die Machthaber in der Linsenstation warteten ab. Auf die Planetenkugel bezogen, lag das Gefängnis der Position der Arkonbombe genau gegenüber. Bis der Atombrand Tendro-Alfam erfasste, vergingen nach ihrer Schätzung insgesamt acht bis zehn Stunden.

»Die sind verrückt!«, entfuhr es der Siganesin. Auch für die anderen Kontinente gab es keine Evakuierungsbefehle. Die Absichten der Machthaber lagen völlig im Dunkeln. Alarm schrillte. »Wir sind entdeckt«, erklang verzerrt Vassquos Stimme. »Vorwärts!« Tynka überlegte kurz, ob sie auf Syntronbetrieb umschalten sollte. Sie entschied sich dagegen. Es war auch zu spät. Die ersten Geschützkuppeln schwenkten in die Richtung des Katsugos. Die Siganesin beschleunigte SHECAT mit Höchstwerten. Die Geschützkuppeln der Polizei schiffe bewegten sich eine Weile suchend umher, stellten dann ihre Bemühungen ein. Was immer sie anhand der verschluckten Reflexe zu orten geglaubt hatten, es war weg. Mit etwas Glück hielten sie es für ein Phänomen, das der Funkverkehr selbst ausgelöst hatte.

Um das Gefängnis herum zogen zusätzliche Roboter in Gruppen auf. Ein Befehl aus der Linsenstation lag dazu nicht vor. Die Valenter handelten nach eigenem Gutdünken. Natürlich, dachte Tynka Mintcoo. Sie wollen die Gefangenen aus allem heraushalten, egal, was es ist. Ein greller Energiestrahler schoss aus dem Himmel herab. Er schlug ungefähr dort in den Boden ein, wo die Siganesin TOMCAT vermutete.

11.

Aus Kuvers Aufzeichnungen (3. Jahr):

Gh'ipan mit seiner ganzen Verteidigungskraft ist unangreifbar. Um den Planeten und seine Kapazitäten einzuschränken oder gar zu vernichten, bräuchte es eine riesige Flotte. Es ist im Umkreis von mehr als zehn Millionen Lichtjahren keine solche bekannt, die dafür in Frage käme. Kuver traute seinen Ohren nicht. »Was für ein Brand?« »Ein Flächenbrand auf dem Südkontinent. Den Löschtrupp ist es nicht gelungen, ihn zu löschen. Um ihrer eigenen Sicherheit willen habe ich sie abgezogen.« »Welche weiteren Befehle hast du darüber hinaus, Kommandant?« »Keine. Wozu auch? Der Brand sucht sich seine Nahrung. Irgendwann geht sie ihm aus, und er erlischt.«

»Idiot!« Kuhr Vervynt fuhr mit einer Behändigkeit herum, die der Adjutant ihm nie zugetraut hätte. »Wage es, mich noch einmal Idiot zu nennen«, fuhr er ihn an, »dann wirst du ...« Kuver ahnte düster, dass die Hypnose bei Kuhr Vervynt kaum noch wirkte. Er machte eine abfällige Handbewegung. »Die Fremden haben es geschickt angestellt. Während sich unsere Aufmerksamkeit auf das zweite Schiff richtete, gelang es ihnen, eine Bombe hinab nach Gh'ipan zu schicken oder ein Einsatzkommando mit einer Bombe. Finde es, Kommandant! Dann können wir die Fremden zur Rechenschaft ziehen.«

»Zur Rechenschaft wegen eines Brandes?« Der Kommandant begriff es anscheinend noch nicht. »Dies«, sagte der Adjutant und holte Luftaufnahmen des betroffenen Gebiets auf einen Schirm, »ist ein Atombrand. Ein solcher Brand ist unlösbar. Die Fremden zerstören unseren Planeten. Sie machen alles zunichte, was wir in den letzten Jahren aufgebaut haben.« Der Kommandant erstarrte. Nichts an ihm regte sich. Das übliche Flüstern des Kettenhemds erstarb nach wenigen Augenblicken.

»Jetzt weißt du, welchen Fehler wir begangen haben«, fuhr Kuver fort. »Wir hätten es nie zulassen dürfen, dass sie auch nur in die Nähe des Planeten kommen.« Dazu hätten sie Katamare benötigt, wenigstens eines dieser überlegenen Schiffe. Die Inquisition der Vernunft stellte sie ihnen aber selbst bei einer Anforderung nicht zur Verfügung. Sie brauchte die Flotten zur Eroberung einer fremden, sehr weit entfernten Galaxis namens Milchstraße. »Wir sind am Ende, Kuver; unsere Laufbahn ist vorüber.« Kuhr Vervynt stellte wieder einmal unter Beweis, dass er schwach und unfähig war. Statt sich Gedanken über die notwendigen Dinge zu machen, dachte er nur an seine Karriere. Er sank in seinen Sessel und brütete dumpf vor sich hin.

Kuver gab seinen Präferenzcode ein. Er entzog den Di'Valentern und ebenso dem Kommandanten jede Zugriffsmöglichkeit auf die Steueranlagen der Kommandozentrale. Anschließend leitete er mit einer Reihe regional zugeschnittener Befehle die Evakuierung Gh'ipans ein. Viel Zeit blieb nicht dazu, ein paar Stunden höchstens.

Die Suche nach den Fremden war in seinen Augen jetzt sinnlos. Den größten Teil der Soldaten in Sicherheit zu bringen stellte hingegen kein Problem dar. Mehr Kopfzerbrechen bereitete ihm da schon die relativ leicht zu erschütternde Konstitution der E'Valenter und Di'Valenter. Wenn sie den Überblick verloren, waren viele von ihnen nicht einmal mehr in der Lage, ein Fahrzeug zu steuern. Kuver aktivierte das planetare Notfallprogramm. Einige Wandverkleidungen schoben sich zur Seite. Sie gaben zusätzliche Panoramaschirme und Konsolen frei.

Nacheinander liefen alle Sicherheitssysteme an, darunter Antriebseinheiten von Arsenalen, mit denen diese kontinental verschoben werden konnten. Die Schubkräfte reichten aus, um sie in die Luft zu bringen, wo Schiffe sie in Schlepp nahmen und bis in einen Orbit transportierten. Kuver legte Luftaufnahmen vom Südkontinent auf den Hauptschirm. Sie zeigten, dass der Atombrand ihn fast vollständig aufgezehrt hatte. Den meisten Arbeitern und Valentern war es gelungen, sich durch Transmitter auf die anderen Kontinente zu retten. Kuver fixierte die beiden Inselbrücken, jene lang gestreckten Zonen, die den Südkontinent mit den Landmassen am Äquator verbanden. Um sie herum kochte das Meer.

Der Atombrand fraß sich unaufhörlich vorwärts. »Du hast diesen Fehler begangen«, sagte Kuhr Vervynt plötzlich. »Mich trifft keine Schuld.« Der Kommandant riss die Arme hoch. Mit fliegenden Fingern startete er die Antriebssysteme der Kommandozentrale. Die linsenförmige Festung rührte sich nicht. Sie nahm von ihm keine Befehle mehr entgegen. Mit einem Aufschrei wollte sich der Kommandant auf Kuver werfen. Der Adjutant wich aus, wohl wissend, dass der andere ihm an Körperkraft um einen bedeutenden Faktor überlegen war. Kuver wich in die Nähe des Ausgangs zurück. Von einem der Tische nahm er einen Behälter, aus dem er ein paar Stiefel und eine Hose zog.

»Es sind deine Sachen, Kommandant. Die Stiefel stammen von einem Di'Valenter, aber deine Füße sind kleiner. Sie haben das Material zusammengeknutscht, die Stiefel beschädigt. Die Hose stammt aus deinem persönlichen Kleiderschrank. Sie enthält Nanospuren desselben Staubes wie die Stiefel. Und wie die Leiche, die du sezziert hast.« Kuhr Vervynt sank in sich zusammen. Er zog den Kopf zwischen die Schultern, wick dem durchdringenden Blick des Adjutanten aus. »So weit ist es mit dir gekommen!«, fuhr Kuver fort. »Nie hätte ich mir träumen lassen, dass du eines Tages versuchen würdest, gegen mich zu intrigieren. Die Resistenz gegenüber meinen hypnotischen Kräften, du mußt sie ziemlich früh entwickelt haben. Ich habe es nicht bemerkt. Es war ein Fehler, dich zu dem zu machen, was du jetzt bist. Hätte ich dich nur dort gelassen, wo du warst. Ein Arzt in einer kleinen Klinik auf einem unbedeutenden Stützpunkt ...«

12.

Ein halbes Dutzend Energiestrahler schlugen in den Boden am Rand des Raumhafens ein. Tynka Mintcoo reagierte und ließ SHECAT Haken schlagen. Die Valenter in den Schiffen begannen sich einzuschließen. Sie erhöhten den Funksalat im Bereich des Raumhafens absichtlich, sorgten so für

zusätzliche Störungen. Die Siganesin lenkte den Katsugo auf einem willkürlichen Kurs zurück unter die Schiffsrümpfe. TOMCAT half das wenig, er bewegte sich zu weit abseits und zu weit vorn. Die Schüsse aus den Bordwaffen zeichneten in etwa den Weg nach, auf dem Major Sumner Kagel den Katsugo an das Gefängnis heranführte.

Tynka hoffte, dass Vassquo nicht den Befehl gab, das Feuer zu erwidern. Es hätte sie verraten. Die Analyse der Waffensysteme würde die Valenter mit der Nase darauf stoßen, dass an dieser Stelle fremde Aggregate arbeiteten, die nicht aus Tradom stammten. Falls sie immer noch rätselten, was die Kugelraumer beabsichtigt hatten, mussten ihre Offiziere spätestens dann den Zusammenhang erkennen. SHECAT beschleunigte. Der Katsugo raste in Richtung Quaderbau, während hinter ihm die ersten Schiffe schlagartig ihre Prallfelder aktivierten. In der Flut energetischer Emissionen versank SHECAT wie in einem tiefen Ozean.

»Ein Dutzend Schiffe starten«, sagte Jaenia Vaura. »Die haben es ziemlich eilig.« Endlich reagierte die Linsenstation. Der Kommandant namens Kuhr Vervynt ordnete an, dass alle verfügbaren Schiffe für die Evakuierung der Valenter und Arbeiter benötigt wurden. Er forderte die bereits gestarteten Einheiten auf, sofort den Kurs zu wechseln.

Die Valenter ignorierten größtenteils den Funkspruch. Das Exempel folgte auf dem Fuß. Die Linsenstation holte die eigenmächtig gestarteten Schiffe mit gezielten Schüssen vom Himmel. Sie schlugen in der Nähe des Raumhafens auf, vergingen in grellen Explosionswolken. Eine Weile verdeckte der Qualm die Sicht. Tynka nutzte die Chance. SHECAT raste im Blindflug vorwärts, blieb dabei dicht über dem Boden. Die Entfernung zum Quader war bekannt, die Positronik bremschte rechtzeitig ab.

Dennoch merkten die Valenter etwas. Blitze zuckten durch den Qualm, meist zu hoch und zu weit weg. Sie folgten allerdings der Richtung, in die der Sturmwind die Schwaden trieb. Die Fassade tauchte vor SHECAT auf. Tynka entdeckte E'Valenter mit Robotern. Die Soldaten hielten nach einem Gegner Ausschau, den sie nicht sahen. Die USO-Majorin lenkte den Katsugo nach rechts bis zur Ecke des Gebäudes. Über ihr riss der Qualm auseinander. Diesmal setzte einer der Schiffskanoniere seinen Schuss keine fünf Meter von dem Katsugo entfernt. SHECAT stand reglos hinter der Gebäudeecke und damit außerhalb des Sichtbereichs der Schiffe.

Der Sturm trieb aus Südosten Ascheregen heran. Der Untergang kam schneller als erwartet. Die relativ geringe Dichte des planetaren Gesteinsmantels beschleunigte das Sterben Gh'ipans. Die Kommandantin entdeckte den leuchtenden Schein am Horizont. Innerhalb kurzer Zeit wuchs das grelle Lichtband zu einer meterhohen Wand empor, die den gesamten Horizont von Nordosten bis Südwesten säumte.

Die Linsenstation übermittelte den Schiffen Einsatzkoordinaten. Diesmal wagte es kein Valenter, sich den Anweisungen zu widersetzen. Die Einheiten hoben gemeinsam ab. Der Raumhafen blieb leer zurück. Das Schiff des Trümmerscouts befand sich nicht an der vermuteten Position. »Angriff!«, sagte Tynka mit kühler Stimme. Leutnant Cerval gab erste Schüsse auf die Wachmannschaften ab. Diese versuchten, das unsichtbare und bewegliche Ziel zu treffen. Sie hatten keine Chance. Ehe sie sich einmal umsahen, war SHECAT mitten unter ihnen. Prallfelder schleuderten die Soldaten zur Seite. Im Südosten rollte unaufhörlich die Feuerwalze heran. Die Wand am Horizont wuchs auf hundert Meter Höhe an. Der Atombrand befand sich noch etwa fünfzig Kilometer von Tendro-Alfam entfernt. Tynka rechnete mit einer halben Stunde, bis das alles verzehrende Feuer das Gefängnis erreichte.

Die E'Valenter am Gefängnis flohen zu ihren Gleitern und starteten durch. »Wir stürmen das Gebäude!«, ordnete Vassquo an. Der Quader besaß keine Öffnungen. Fenster und Türen fehlten. Die Zugänge lagen offenbar unterirdisch. Jaenia Vaura arbeitete wie besessen an der Orterkonsole. Immer wieder schüttelte die USO-Spezialistin den Kopf. »Da drinnen sind keine Anlagen mehr in Betrieb, Major. Es ist aussichtslos.« »Leutnant Cerval!«, sagte Tynka mahnend.

Die Waffenarme des Katsugos ruckten hoch. Alda aktivierte die MVH-Multifunktionssysteme in den Armen SHECATS. Die Glut schmolz ein mehrfach mannshohes Loch in die Außenwand des Quaders. Die Infrarotortung meldete Wärmequellen im Innern, die sich bewegten. Der Katsugo brach durch die Öffnung. Sein Deflektorfeld erlosch. Er durchquerte eine leere Halle. Alda Cerval zerschoss mit dem Impulsstrahler die Tür am hinteren Ende. Ein Korridor lag vor ihnen, durch den SHECAT gerade noch passte.

Von der Rückseite des Gebäudes maßen sie eine starke Explosion an. Es war TOMCAT, der sich ebenfalls Zutritt zum Gefängnis verschaffte. Aus einem Seitengang tauchten bewaffnete E'Valenter auf. Sie eröffneten das Feuer und stellten es auch nicht ein, als sie dessen Sinnlosigkeit erkannten. Die Waffenchefin SHECATS schoss mit dem Impulsstrahler in den Boden. Glühendes Plastik spritzte nach allen Seiten. Das Wachpersonal verlor die Nerven und floh. »Schneller!«, hörte Tynka den Oberstleutnant sagen. »Bevor uns der Boden unter den Füßen wegschmilzt.«

Der Katsugo schwebte zum nächsten Schacht und ortete in alle Richtungen. »Antigravsystem negativ, weitere Systeme ebenfalls negativ«, sagte Leutnant Vaura. Tynka lenkte SHECAT nach oben. Die Infrarot-Detailortung ließ erkennen, dass dort die Zellen mit den Gefangenen lagen. »Acht Personen«, stellte die Orterchefin fest. TOMCAT meldete, dass es im hinteren Bereich des Quaders zwei Korridore mit über einem Dutzend Gefangenen gab.

»Major Mintcoo, sorgen Sie dafür, dass die Befreiten sich draußen vor dem Gebäude sammeln!«, erklang die Stimme des Oberstleutnants. »Verstanden.« SHECAT zerschoss die Sperrriegel der Türen, die sich anschließend von Hand oder per Zugstrahl zur Seite schieben ließen. »Kommt heraus!«, sagte die Kommandant in über die Außenlautsprecher des Roboters. »Wir sind da, um euch zu befreien.« Sie trauten dem Frieden nicht. Tynka musste nachhelfen. »Wenn ihr euch nicht beeilt, geht ihr mitsamt dem Planeten unter.«

Die Gefangenen glaubten es erst, als sie im Freien die inzwischen zweihundert Meter hohe Wand sahen. Der Himmel über Gh'ipan verdunkelte sich immer mehr. Asche und Rauch machten es dem Sonnenlicht schwer, bis zum Boden zu gelangen. Tynka entdeckte unter den Gefangenen einen einzelnen Medilen. »Bist du Chiru Euping?«, fragte sie direkt. Sie errichtete ein Akustikfeld um ihn und den Katsugo, so dass weder ein Valenter noch einer der Gefangenen etwas hören konnte. »Ja, das ist mein Name.« Der Medile wirkte misstrauisch, sofern die Siganesin das bei seiner Physiognomie erkennen konnte.

»Deinetwegen sind wir hier. Wir kommen aus der fernen Galaxis Milchstraße und suchen Kontakt zum Trümmerimperium.« TOMCAT kam mit vierzehn Befreiten aus dem hinteren Trakt. Einige der Tradom-Bewohner wirkten sehr schwach. »Der dritte Teil unserer Mission ist abgeschlossen«, stellte Caar Vassquo fest. »Major, bereiten Sie alles für unser Überwechseln in die PHÖNIX vor!«

Hoch über ihnen flogen mehrere Dutzend Schiffe. Von einer der südwestlichen Landmassen empfangen die Siganesen eine Meldung, dass alle Valenter und Arbeiter in Sicherheit waren. Auf dem Nordkontinent lief die Evakuierung ebenfalls an. Für die südliche Hälfte dieses Festlandes kam jede Hilfe zu spät. Hier hatten die verantwortlichen Kommandeure anscheinend auf die Anweisungen aus der Linsenstation gewartet. »Tut mir Leid«, sagte der Trümmerscout. »Ihr seid umsonst gekommen. Ich werde den Planeten nur mit meinem Schiff verlassen.«

»Welchen Grund hat das?«, erkundigte Tynka sich. Der Medile beugte den Katsugo misstrauisch. Die Befragung durch den Kampfroboter erschien ihm seltsam. »Du bist wirklich eine Maschine der Fremden aus der Milchstraße?« »Ja. Wir verstehen, dass du misstrauisch bist, aber wir haben keine Zeit für lange Gespräche. Wir haben Kontakt zu einem Gewährsmann namens Cheplin. Sagt dir der Name etwas?« »Nein, aber ich weiß, dass es sich bei Cheplin um einen Schwarmer handelt. Über einen seiner Vorgänger namens Geytrimm besitze ich sogar einige Informationen.«

»Gut. Dann beantworte meine Frage, warum du nicht ohne dein Schiff fliehen willst.« »Die SPIT ist ein Schiff für bestimmte Aufgaben, ungeheuer wichtig für das Trümmerimperium. Ich brauche meinen Archäopter. Mehr kann ich nicht sagen.« Caar Vassquo glaubte, dass der Medile aus anderen Gründen Zeit schinden wollte. Tynka widersprach über die interne Leitung.

»Wir sollten den Hinweis nicht als nebensächlich abtun«, sagte sie, bevor sie über Lautsprecher weiterfragte. »Chiru, wo steht dein Schiff?« »Ich weiß es nicht genau. Irgendwo südlich von hier.« »Gut. Wir suchen es.« »TOMCAT sucht es«, entschied der Oberstleutnant. »Major, Sie sorgen für den Abtransport der Gefangenen. Und informieren Sie K'Renzer. Der Orbit und das Sonnensystem wimmeln von Schiffen. Wenn wir mit der SPIT starten, kommen wir da nicht lebend durch.« »Verstanden!«

Die Feuerwalze am Himmel waberte inzwischen dreihundert Meter hoch. Über Tendro-Alfam breitete sich Halbdunkel aus. Während TOMCAT mit dem Trümmerscout im Gepäck nach Süden raste, schickte Tynka Mintcoo einen gerauschten und verschlüsselten Hyperfunkspruch an die zwei Licht-

jahre entfernte PHÖNIX. Gleichzeitig öffnete sich der Bauch des Roboters, schafften Traktorfelder die Einzelteile des Transmitters ins Freie. Aus zeitlichen Gründen verzichtete Tynka diesmal auf den Einsatz ihrer Mannschaft. Die Teile setzten sich nach einem positronisch gesteuerten Befehlssystem zusammen. Die Energieleitung schlängelte sich zwischen ihnen entlang. Steckverbindungen rasteten ein. Augenblicke später leuchtete die Lampe am Gerät grün, der Transmitter war sendebereit. Nacheinander traten die Gefangenen in das Entmaterialisierungsfeld. Als der letzte von ihnen verschwunden war wechselte die Lampe auf Rot. Das Gerät stand auf Empfang. Jemand kam aus der PHÖNIX herüber. Es war Rudo K'Renzer persönlich.

»Über Gh'ipan ist die Hölle los«, sagte der schwarzhaarige Kommandant und starrte über die Schulter auf die heranrollende Wand. Seine dunkelbraunen Augen schienen zu glitzern. Der Sturm nahm immer weiter zu. Er wurde zum Orkan, der heiße Luft vor sich hertrieb. »Die SPIT ist von höchster Wichtigkeit«, sagte Tynka. »Wir müssen sie in Sicherheit bringen.« »Rhoda ist informiert.« K'Renzer deutete auf den Atombrand, der sich unaufhörlich durch die Planetenkruste fraß. »Lasst uns von hier verschwinden.«

»Wir bleiben vorerst. TOMCAT braucht uns.« »In Ordnung. Bis bald!« Der Kommandant kehrte durch den Excalibur-Transmitter in sein Schiff zurück. Tynka zerlegte das Gerät und verstaute es wieder im Hohlraum SHECATS. Mit Höchstbeschleunigung raste der Katsugo nach Süden.

Der Notruf aus TOMCAT erreichte die Siganesen aus östlicher Richtung. Tynka Mintcoo schaltete zusätzliche Prallfelder ein und lenkte den Katsugo in eine enge Kurve. SHECAT raste nach Osten, dem Peilsignal des ungleichen Zwillings folgend. Worin TOMCATS Notlage genau bestand, wusste die Kommandantin nicht zu sagen. Sie suchte den Katsugo mit der Ortung, schaltete die Taster dazu. Das Echo blieb unscharf, gerade so, als befände sich eine Energiewand dazwischen.

Hoch über SHECAT rasten Gleiter und Raumschiffe in die entgegengesetzte Richtung. Wo ihr Ziel lag, vermochte Tynka nicht zu sagen. Inzwischen rollte die Feuerwalze auch von Südwesten heran. Wie eine riesige Welle brach sie über den Kontinent herein. »Die Linsenstation, sie bewegt sich«, sagte Jaenia Vaura. »Sie kommt auf uns zu!« Tynka schaltete geistesgegenwärtig den Deflektor ein. Gleichzeitig änderte sie den Kurs, flog nach Süden und anschließend nach Nordosten. Der Notruf von TOMCAT nahm an Dringlichkeit zu.

»Tut mir Leid«, sagte die Siganesin. »Schneller geht es nicht.« Die Feuerwand schob eine gewaltige Nebelbank vor sich her, vermutlich die Wasserdampfreste eines Flusses oder Sees. In diesem Nebel erkannte SHECAT die Umrisse eines wichtigen Gegenstandes. Augenblicke später verschwand er aus der Ortung. »Wir kommen, Sir«, meldete die USO-Majorin »Halten Sie durch!« Undeutliches Gemurmel bildete die Antwort. Sie wusste immer noch nicht, worin das Problem bestand. SHECAT verschwand in der Nebelbank. Der Orkan beanspruchte die Andruckneutralisatoren mit hundertachtzig Prozent. Für derart entfesselte Naturgewalten war ein Katsugo nicht ausgelegt.

Tynka fuhr die Prallfeldsysteme auf die Hälfte ihrer Kapazität herunter. Erleichtert registrierte sie, dass die Anzeige der Andrucksysteme auf hundert Prozent absank. Wie ein bockender Stier kämpfte der Roboter gegen den Weltuntergang an. Ein Schatten huschte vorbei, zu schnell und zu weit weg, um ihn zu identifizieren. Geistesgegenwärtig bremste Tynka den Katsugo ab. Er beschrieb eine Schleife. Wieder tauchte der Schatten mitten im dichten Nebel auf. »Außentemperatur sechshundertvierzig Grad«, meldete Leutnant Vaura. »Steigt rasch an.«

Der Nebel hatte es bisher vor ihnen verborgen. Sie befanden sich unmittelbar vor der Feuerzone. Das kondensierte Wasser vermischte sich mit Staub und aufgewirbelter Erde zu einer klebrigen Masse. Tynka schaltete den Paratronschild ein. Der Schatten war TOMCAT. Auf die kurze Distanz funktionierte der Funk wieder einwandfrei. »Gut, dass Sie da sind«, sagte Vass quo hastig. »Allein schaffen wir es nicht.« Die Siganesin sah nichts, auch die Optik half ihr nicht weiter. Erst nach mehrfachem Hinsehen erkannte sie einen dunklen Fleck. Es handelte sich um den Archäopter. Nur die Oberseite sah noch aus dem aufgeweichten Boden hervor. »Objekt identifiziert«, sagte Tynka mechanisch.

Sie aktivierte die Traktorprojektoren. Gleichzeitig erlosch die Paratronstaffel. Tynka legte die gesamte Energie des Roboters mit Ausnahme eines winzigen Anteils für den Antigrav auf die Zugstrahlensysteme. Die SPIT rührte sich nicht. Es sah aus, als klammere sich der Planet mit aller Kraft an das kleine Fahrzeug. Erst nach einer Weile konnten sie den Erfolg in Zentimetern messen. Inzwischen rückte die Feuersbrunst des Atombrandes unaufhörlich näher. Der Boden erhitzte sich stärker, er verflüssigte sich geradezu. Erste Gasfontänen bildeten sich.

Endlich überwand der Archäopter die starke Adhäsionskraft des Untergrunds. Er schoss nach oben, hing für ein paar Augenblicke still. Gemeinsam bugsiierten sie ihn nach Westen zum Ende der Nebelwand. In das Toben des Orkans mischte sich ein fürchterliches Kreischen. Es kam von oben. Tynka zuckte zusammen. SHECAT aktivierte die Abwehrsysteme. Es nützte nichts. Ein gewaltiger Schlag traf den Katsugo und schmetterte ihn abwärts. Tynka wurde in ihrem Sitz hin- und hergeschleudert, die anderen Siganesen der Besatzung schrien auf, und im nächsten Augenblick verlor sie das Bewusstsein.

13.

Aus Kuvers Aufzeichnungen (3. Jahr):

Allein das Versagen des Kommandanten, eine Anhäufung von Fehlentscheidungen und Blindheit gegenüber den Folgen können zu einem Untergang Gh'ipans führen.

Der Trümmerscout!

Kuver wusste plötzlich, dass es die einzige einleuchtende Erklärung für die Anwesenheit der Fremden war. Sie suchten Kontakt zum Trümmerimperium, um mit diesem, gegen die Inquisition der Vernunft zu kämpfen. Er hätte früher darauf kommen müssen. Die Suche nach dem Saboteur hatte ihn vom Wesentlichen abgelenkt. Kuver suchte Funkkontakt mit dem Gefängnis. Er kam nicht zustande, das Personal war geflohen oder tot. Der Adjutant aktivierte die Antriebssysteme der Kommandozentrale. Langsam driftete die Festung nach Süden. Das grelle Leuchten von außerhalb stammte vom Schirmsystem. Die Festung stemmte sich gegen den Orkan, der den Nordkontinent überrollte.

Die riesige Feuerwand ragte inzwischen genauso hoch auf wie das Gebirge. An den Eingängen der Bergwerke hoben die letzten Gleiter ab, überladen mit Arbeitern. Schwankend kämpften sie sich aufwärts, rasten nach Norden, wo der Zerfall noch nicht eingesetzt hatte. Die Taster der Kommandozentrale erfassten undeutlich das Gebiet, in dem das kleine Schiff des Trümmerscouts stand. Die Metallortung sprach an. Sie identifizierte drei Gegenstände. Das mussten die Fremden sein, vielleicht zusammen mit dem befreiten Medilen. Im Innern der Festung ereigneten sich mehrere Explosionen. Der Lärm und das Wimmern der Sirenen rissen Kuhr Vervynt aus seinem Trübsinn.

»Lass uns die Vergangenheit vergessen«, sprach er mit monotoner Stimme. »Wir sitzen in einem Schiff, und das verbindet.« »Uns beide verbindet nichts mehr. Schau hin!« Auf den Bildschirmen der Innenbeobachtung sahen sie über hundert E'Valenter. Die Soldaten stürmten eine Sektion nach der anderen und zerstörten die Aggregate. Sie taten es nicht gezielt, sondern willkürlich. Mehrere Di'Valenter stellten sich ihnen entgegen. Die Übermacht war zu groß.

»Sie kommen hierher«, ächzte Vervynt. »Was wollen sie?« »Sie sind nicht mehr bei Verstand. Ihre Selbstkontrolle ist ausgefallen. Das gemütliche Leben auf Gh'ipan macht sie anfällig gegenüber solchen Situationen.« Kuhr Vervynt sprang auf. »Ich will hinaus!« Kuver hielt plötzlich einen winzigen Strahler in der Hand. Die Mündung zielte auf den Bauch des Kommandanten. »Du trägst die Verantwortung. Und jetzt zieh das Kettenhemd aus!«

»Nein.« Der Adjutant schoss. Der Energiestrahler fauchte dicht am Gesicht Kuhr Vervyns vorbei. »Mit etwas Nachdenken war es gar nicht schwer, die Wahrheit zu erkennen«, sagte Kuver. »Immer war ich es, der sich um Explosionen gekümmert hat. Als du die Falle in Hen-Tephro-12 errichtest, wusstest du genau, dass ich selbst dorthin gehen würde. Das Attentat galt von Anfang an mir, nicht dir. Die Spur zum Bergwerk war leicht zu finden. Der Drahtzieher konnte nur in der Kommandozentrale zu finden sein.« Kuhr Vervynt wich zurück, bis er gegen den Sessel stieß. »Du, du ...«

Kuver lachte. »Als ich Kommandant Gh'ipans wurde, wusste ich genau, worauf ich mich einließ. Ein solcher Posten ist immer ein Schleudersitz, sozusagen die Fahrkarte ins Jenseits oder nach Sivkadam, was im Endeffekt auf das Gleiche hinausläuft. Deshalb handelte ich sofort, als ich dir begegnete. Etwas Besseres als einen Doppelgänger konnte ich nicht finden. Du warst für mich immer eine Art Lebensversicherung. Hast du wirklich geglaubt, mich hereinlegen zu können? Du bist ein Di'Valenter, ein schwächlicher, kleinwüchsiger Di'Valenter. Nie wirst du die Fähigkeiten eines Cy'Valenters besitzen. Du bist Ausschussware, Zed Redh!«

Die Anrede mit seinem richtigen Namen warf den Kommandanten endgültig in jene Zeit zurück, als er ohne Perspektiven seiner Tätigkeit als Arzt

nachgegangen war. Als Schwemme der Name die letzten Barrieren der hypnotischen Beeinflussung weg, richtete sich der Di'Valenter höher auf. »Ja, ich bin Zed Redh. Mit Gh'ipan verbindet mich nichts. Der Kommandant bist du!« Kuver registrierte, dass die wild gewordenen E'Valenter sich auf dem Weg in den Steuerraum befanden. Wenig später hörte er ihr Gejohle.

»Behalte das Kettenhemd! Ich will es nicht mehr.« Der Adjutant wandte sich zur gegenüberliegenden Seite des Raumes. Der Boden legte sich schräg, ein Jaulen in den Triebwerkssektoren zeigte an, dass die Festung abschmierte. Als Kuver sich an der Wand abstützte, drang ein dumpfes Geräusch aus der Tiefe empor. Metall auf Metall, wie bei einer Kollision. Kuver öffnete die Geheimitür, schlüpfte in den dahinter liegenden Gang und schob die Tür bis auf einen kleinen Spalt zu. Vervynt starrte ihm nach, streckte die Arme in seine Richtung aus. »Nimm mich...«

Das Eingangsschott flog auf. Die E'Valenter stürzten sich auf den Kommandanten, dem sie ihren Untergang in die Schuhe schoben. Sie rissen ihm die Brille ab, er schrie im Augenblick der Erblindung gellend auf. Ein. Schuss mitten ins Gesicht setzte seinem Leben ein Ende.

Kuver schob die Tür vollständig zu. Im Licht gelber Notlampen eilte er die Stufen hinab in den Hangar. Augenblicke später betrat er den gepanzerten Spezialgleiter und schleuste aus. Während das Fahrzeug steil hinauf in die Atmosphäre schoss, die Feuerwand des Atombrands unter sich zurückließ, sah er auf dem Monitor, wie tief unter ihm die Festung in der Glut versank. Kuver alias Kuhr Vervynt wusste, dass mit dem Untergang von Gh'ipan auch seine Karriere endete. Im Orbit gab es jedoch Zeugen, die bestätigen konnten, dass der Kommandant zusammen mit seiner Zentrale untergegangen war. Das verschaffte Kuver ein wenig Spielraum und Zeit. Zumindest so lange, wie er sich von allen Einrichtungen der Inquisition fern hielt.

14.

Jemand zerrte an ihr, versuchte sie aus dem Kontursessel zu reißen. Mühsam stemmte sie sich dagegen. Es half nichts. Tynka Mintcoo stürzte nach vorn, schlug mit dem Kopf gegen etwas Weiches, fiel zurück. Endlich gelang es ihr, die Augen zu öffnen. Schwarze Ringe tanzten davor und lösten sich nur widerwillig wieder auf.

»Alles in Ordnung«, vernahm sie eine Roboterstimme ganz dicht an ihrem Ohr. Tynka richtete sich ruckartig auf. Sie saß noch immer in ihrem Sessel das Flimmern eines gewaltigen Prallfeldkissens vor sich. »Wo sind wir?«, ächzte sie. »An Bord der SPIT«, antwortete das Positroniksystem. »Es gelang Chiru Euping im letzten Augenblick, uns an Bord zu holen und dem Koloss auszuweichen.«

»Welchem Koloss?« »Der Linsenstation. Ihr gewaltiges Prallfeld hat uns gerammt, während wir den Archäopter in Sicherheit brachten.« »Und wo ist die Station jetzt?« »Irgendwo dort unten.« Unten! Das hieß, dass sie sich nicht mehr auf Gh'ipan befanden. Die Erleichterung, die Tynka Mintcoo in diesem Augenblick in sich spürte, vermittelte ihr ein Gefühl der Leichtigkeit. Sie bildete sich ein, schwerelos durch die Kommandozone fliegen zu können.

»Höhe zwanzig Kilometer!«, fuhr die Positronik fort. Leutnant Vaura sagte fast gleichzeitig: »He, da sind sie!« Im Abstand von hundert Millionen Kilometern tauchten die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO auf. Sie rasten auf Gh'ipan zu, verzögerten im letzten Augenblick. Aus allen Rohren schossen sie auf die Polizeischiffe der Valenter.

Die beiden Kugelrysen hatten eigentlich keine Chance. Nicht gegen annähernd 65.000 Einheiten. Aber ihre Transformkanonen hämmerten einen Korridor aus Feuer und Hitze in Richtung des dampfenden Planeten. Tynka sah, dass die Feuerwalze auch den Nordkontinent endgültig unter sich begrub, ihn auffraß. Wie ein Nimmersatt verschlang der Atombrand Gh'ipan und mit dem Planeten alle Fabriken und Rüstungsgüter, die auf der Arsenal- und Stützpunktwelt lagen. Die Orte zeigten an, dass die letzten Großtransmitter ihren Dienst einstellten. Sie explodierten. Damit gab es auf der Planetenoberfläche niemanden mehr, der sie benutzen konnte.

Gh'ipans Kontinente lösten sich auf. Die Planetenkruste verlor endgültig ihren Zusammenhalt. Dem Druck aus dem Innern des rotierenden Himmelskörpers stand kein Hindernis mehr im Weg. Die Magma eruptierte. Fontänen von mehreren zehntausend Kilometern schossen hinaus ins All. Ein paar verschlungen Raumschiffe und Gleiter, die sich noch in der Nähe der sterbenden Welt aufhielten. Im Schneckentempo kroch die SPIT aufwärts. Die Siganesin begriff, dass sie es hier nicht mit hoch entwickelter Eltanen-Technik zu tun hatten, sondern mit dem Standard Tradoms. Alles andere wäre für ein im Geheimen agierendes Wesen wie den Trümmerscout zu gefährlich gewesen.

Entschlossen öffnete Tynka den Bauch SHECATS. Erneut baute sie mit Hilfe von Traktorfeldern den Transmitter auf. Augenblicke später leuchtete das Bereitschaftssignal. Das Gerät war einsatzbereit, stellte aber noch keine Verbindung zur zwei Lichtjahre entfernten PHÖNIX her. »Fertig machen zum Überwechseln«, sagte sie. »An Chiru Euping. Wenn alles nichts hilft, kommst du sofort hierher und bringst dich in Sicherheit.« Die Antwort des Medilen zeigte ihr endgültig, dass sie nicht irgendeinen Prospektor vor sich hatte, sondern einen Agenten des Trümmerimperiums. »Das Schiff ist wichtiger als meine Person. Wann begreift ihr das endlich?« Millionen Tonnen Magma schossen empor. Knapp tausend Kilometer vom Archäopter entfernt rasten sie hinaus ins All. Die Magma verwandelte sich unter Weltraumkälte in einen an der Oberfläche zähflüssigen Brei, in dessen Innerem mehrere tausend Grad herrschten.

Im All errichtete ein Teppich aus Transformbomben einen Wall zwischen den Flotten der Valenter auf, schaffte so einen Korridor für den flüchtenden Trümmerscout. Der Archäopter gewann an Höhe. Die Energieentfaltung im Umkreis von zehntausend Kilometern und auf eine Strecke von acht Millionen Kilometern war so gewaltig, dass niemand das linsenförmige Kleinschiff ortete. Endlich erreichte die SPIT ihre maximale Beschleunigung. Wenn man dem Trümmerscout glauben konnte, ging es nicht schneller. Wenn der Archäopter so weitermachte, benötigte er bis zum Eintritt in den Hyperraum eine halbe Stunde oder mehr.

Chiru Euping ignorierte entsprechende Hinweise Caar Vassquos. Der USO-Oberstleutnant gab es schließlich auf. Er bewegte TOMCAT in dem Lagerraum bis hinüber zu SHECAT. Nebeneinander standen die Katsugos vor dem Transmitter. Wenn sie den Medilen und sein Schiff nicht retten konnten, wollten sie wenigstens sich selbst in Sicherheit bringen. Die Polizeischiffe der Valenter gingen zum Angriff über. Sie wussten, dass von den sechzig vorhandenen Schiffen nur zwei tatsächlich existierten. Diesmal griffen sie die Kugeln direkt an, ließen sich nicht von deren Manövern beeinflussen.

Zumindest glaubten sie das. Tynka erkannte anhand der Ortungsdaten, dass die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO sich exakt auf das Verhalten der Valenter einstellten. Sie wichen dem Beschuss nicht aus. Dadurch stachelten sie den Ehrgeiz der Valenter an. Als nach und nach die ersten der Pseudo-Schiffe spurlos verschwanden, tauchten weitere Schiffe der Valenter aus dem Hyperraum auf. Die Zahl der Schiffe stieg auf zwanzigtausend, die Jagd auf die Eindringlinge machten.

Der verbissene Zorn der Jäger war nur zu verständlich. Der Letzte von ihnen musste inzwischen begriffen haben, dass die Fremden aus der Milchstraße die Schuld am Untergang Gh'ipans trugen. Die Valenter mussten vermuten, dass die Schiffe zurückkehrten, weil sie das Einsatzteam abholen wollten, das den Planeten vernichtet hatte. Und noch immer schlich die SPIT in dem Korridor zwischen den Bombenteppichen aufwärts, erreichte zwanzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit, dann dreißig und fünfunddreißig.

Mehrere Orterreflexe rissen Tynka Mintcoo aus ihren Beobachtungen. Blitzschnell aktivierte sie die Transmitterverbindung mit der PHÖNIX. »Vier Katamare am Rand des Sonnensystems.« Die Meldung der Positronik war völlig überflüssig. Sekunden später materialisierten acht weitere dieser gewaltigen Doppelrumpfschiffe. Nichts wie weg! Sie wollte TOMCAT den Vortritt lassen, aber Vassquo wartete offenbar darauf, dass der Trümmerscout endlich eintraf. Euping stand aber nach wie vor in seiner Zentrale.

»Gehen Sie, Sir!«, sagte Tynka Mintcoo. »Ich folge Ihnen, sobald Euping eintrifft.« Die Virtuellbildner der LEIF ERIKSSON und der KARRIBO stellten übergangslos ihren Betrieb ein. Die Schirmstaffeln der beiden Kugelraum er blähten sich auf und leuchteten grell. Die Emotionauten leiteten alle verfügbaren Energien hinein. Einen Augenblick später verschwand das Abbild der KARRIBO. Fast gleichzeitig explodierte die LEIF ERIKSSON in einem grellen Feuerball; zumindest sah es genau so aus. Wie ein Feuerwerk breitete er sich nach allen Seiten aus, grellrot bis violett.

»Ein paar Sekunden noch«, hörte sie Euping sagen. »Die Katamare untersuchen die Energieballungen. Entdeckt haben sie uns noch nicht. Ah, jetzt. Der erste Taststrahl. Sie wissen nun, dass es uns gibt. Schnell weg!« Die Glutwolken Gh'ipans und das grelle Energiewaben verschwanden von einem Augenblick auf den anderen. Einen Augenblick später tauchte das Orterabbild der PHÖNIX auf. »Ich denke, ihr könnt den Transmitter jetzt abschalten«, empfing Rudo K'Renzer sie. »Es ist alles gut gegangen.« Tynka wollte widersprechen, aber da tauchten nacheinander die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO auf. Der ENTDECKER existierte noch, die Besatzung hatte sich mit Hilfe einer simulierten Virtuellbildner-Explosion aus der Affäre gezogen.

Ein starker Traktorstrahl erfasste die SPIT und zog sie in die PHÖNIX hinein. Sekunden später gingen die drei Schiffe in ein synchrones Hyperraummanöver. »Chiru Euping vergaß offensichtlich, uns ein gewisses Geheimnis zu sagen«, meldete sich Caar Vassquo. »Die SPIT ist zwar eine lahme Ente, aber ihre Eintrittsgeschwindigkeit in den Hyperraum liegt deutlich niedriger als bei unseren Schiffen, bei rund 35 Prozent.«

Die Meldungen aus Aarus-Jima hörten sich vielversprechend an. Humphrey »Blue« Parrot und Sackx Prakma war es mittlerweile gelungen, den Wurm praktisch von' Mikromaschinen zu befreien. Zum Teil hatten die Teams sie gesprengt, zum Teil einfach neutralisiert. Mit Hilfe des Steuergeräts war es gelungen, ihnen die Anweisung zum Verbrauch aller Energie zu geben, ohne neue zu produzieren. Der totale Ausfall dieser Maschinchen war eine Frage von Tagen.

Zu einem großen Teil aber hatten sie sich außerhalb des Wurms gesammelt und zu einer dichten Wolke aus zig Milliarden Bestandteilen verdichtet. Parrot und Prakma erteilten der Wolke den Zündungsbefehl. Für ein paar Augenblicke ging neben Aarus-Jima eine kleine Kunstsonne auf. Tynka Mintcoo konnte sich über den Anblick kaum freuen. Zu deutlich standen ihr noch die Bilder von Gh'ipan vor Augen. Rhodan meldete sich. Zusammen mit der Arkonidin und dem Schwarmer Cheplin hatte er die Sprengung verfolgt. Der Terraner bedankte sich bei den Siganesen und ihren Katsugos für den gefährlichen Einsatz. Als Nächstes wollten sie sich mit dem Trümmerscout zu einem ausführlichen Gespräch zusammensetzen. Hoffentlich schenkt er euch reinen Wein ein, was die Bedeutung seines Schiffes angeht, dachte die Siganesin. Geheimniskrämer scheint es in Tradom eine ganze Reihe zu geben. Mit ihren Geheimnissen bringen sie uns aber nicht weiter. Diesmal sah es jedoch zum ersten Mal danach aus, als sei ihre Suche nach Verbündeten in Tradom kein Stochern im Heuhaufen mehr.

ENDE

Nach dem erfolgreichen Einsatz über Gh'ipan steht nun die nächste Aktion der verbündeten Terraner, Arkoniden und Aarus bevor: Sie wollen den direkten Kontakt zu den legendären Eltanen aufnehmen, die offensichtlich in enger Verbindung zu dem Trümmerimperium stehen. Nur dann kann der Kampf gegen das Reich Tradom erfolgreich weitergeführt werden.

Mehr über die Eltanen und den bevorstehenden Kontakt erzählt Horst Hoffmann. Sein PERRY RHODAN-Roman erscheint in der nächsten Woche unter folgendem Titel:

DIE ELTANEN